



Quartierflohmarkt in Basel als soziales Phänomen

Begegnung und Austausch zur Förderung des
gesellschaftlichen Zusammenhalts

Tamara Lang

Bachelor-Arbeit, Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Vertiefungsrichtung: Soziokulturelle Animation
Januar 2024

Bachelor-Arbeit
Ausbildungsgang **Soziokulturelle Animation**
Kurs **VZ 2020-2024**

Tamara Lang

Quartierflohmarkt in Basel als soziales Phänomen

**Begegnung und Austausch zur Förderung des gesellschaftlichen
Zusammenhalts**

Diese Arbeit wurde am **8. Januar 2024** an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

**Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern**



Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Vorwort der Studiengangleitung Bachelor

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von mehreren Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme und Entwicklungspotenziale als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Denken und Handeln in Sozialer Arbeit ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es liegt daher nahe, dass die Diplomand_innen ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Fachleute der Sozialen Arbeit mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachkreisen aufgenommen werden.

Luzern, im Januar 2024

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Studiengangleitung Bachelor Soziale Arbeit

Abstract

In der vorliegende BA-Arbeit *Quartierflohmarkt in Basel als soziales Phänomen. Begegnung und Austausch zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts* untersuchte die Autorin Tamara Lang den Quartierflohmarkt in Basel mit empirischen Methoden. Mit einem qualitativen Zugang verfolgte diese Arbeit das Ziel, das Begegnungspotenzial des Quartierflohmarkts zu analysieren. In Basel finden jährlich viele unterschiedliche Quartierflohmärkte statt. Für die Analyse wurde der Quartierflohmarkt des Quartiers St. Johann ausgewählt. Am Flohmarkttag sind systematische Beobachtungen und Kurzinterviews durchgeführt worden. Der Fokus lag dabei einerseits auf Begegnungen, die am Tag stattfinden, andererseits auf dem sozialen Netzwerk der beteiligten Personen. Zur Vervollständigung der fachlichen Perspektive wurde ein Experteninterview mit einer Fachperson der Sozialen Arbeit des Quartiertreffpunkts LoLa geführt. Die Auswertung der empirischen Daten hat ergeben, dass eine Vielzahl von Begegnungen unterschiedlicher Art am Quartierflohmarkt stattfindet. Diese Begegnungen haben einen Einfluss auf das soziale Kapital der beteiligten Personen. Mit Rückgriff auf aktuelle Nachbarschaftsforschung konnten am Quartierflohmarkt *weak ties* und *absent ties* festgestellt werden. Beide Typen von sozialen Beziehungen sind förderlich für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Der Soziokulturellen Animation kommt in der Förderung der sozialen Kohäsion eine wichtige Rolle zu. Mit ihrem Fachwissen, den entsprechenden Methoden und der berufsethischen Legitimation sollte die Soziokulturelle Animation quartiervernetzende Projekte wie den Quartierflohmarkt begleiten und bei der Umsetzung unterstützen.

I. Vorwort und Danksagung

An einem Samstagmorgen, dem 12. August 2023 herrscht im Quartier St. Johann in Basel eine besondere Stimmung. Trotz dunkler Wolken am Himmel sind viele Menschen unterwegs. Sie tragen Waren aus ihren Wohnungen in die Vorgärten, bauen Stände auf und befestigen Sonnensegel. Damit die Stände auch von weitem sichtbar sind, werden Luftballone aufgeblasen und aufgehängt. Menschen plaudern mit ihren Nachbar*innen. Passant*innen kommen vorbei, nachdem sie ihren Wochenendeinkauf erledigt haben. Ein munteres Treiben spielt sich an diesem Vormittag im Quartier ab. Plötzlich fallen Tropfen aus dem verdunkelten Himmel, zuerst nur ein paar wenige, dann immer mehr. Es beginnt zu regnen, und sofort werden aus den Sonnensegeln Regendächer. Schirme werden aufgespannt. Menschen blicken in den Himmel und fragen sich, ob es heute doch ein verregneter Samstag wird, und verschwinden im Haus. Der Regen ist zum Glück nur von kurzer Dauer, die Wolken lichten sich bald wieder und damit kommen auch die Menschen wieder aus ihren Häusern und bauen weiter an ihren Ständen. Die Autorin der vorliegenden Arbeit sucht einen Sitzplatz, versucht die Bank trocken zu wischen, scheitert. Das Holz hat sich mit Feuchtigkeit aufgesaugt. Sie findet einen besseren Platz auf einem Steinmüerchen direkt unter einem Baum. Hier hat sie einen guten Blick auf die Strassenecke. Bereits steht ein Stand auf der gegenüberliegenden Seite, und bald wird auch direkt neben ihr ein weiterer Stand aufgebaut. Das Steinmüerchen ist ein wunderbarer Beobachtungsstandort.

An diesem Tag gab es Einiges zu beobachten. Über hundert Begegnungen wurden registriert, und mehr als zehn Interviews mit beteiligten Personen vor Ort geführt. Am 12. August 2023 wurden qualitative Daten erhoben, um das Begegnungspotenzial des Quartierflohmarkts näher zu untersuchen. Ein paar Wochen später wurde ein Experteninterview mit einer Person aus der Quartierarbeit geführt, um die erhobenen Daten des Feldtages zu kontextualisieren. Die Ergebnisse dieser qualitativen Untersuchung finden sich in der vorliegenden Arbeit.

Grosser Dank gebührt an dieser Stelle allen involvierten Personen des Quartierflohmarkts St. Johann, die durch ihre Handlungen vor Ort reichhaltig Material für Beobachtungen bereitstellten und mit ihrer Gesprächsbereitschaft viele Interviews ermöglichten. Vielen Dank an Jan Götschi für das aufschlussreiche Experteninterview. Ebenfalls sei hier allen Personen gedankt, welche dieser Arbeit durch ihre wertvollen Feedbacks zum Gelingen verholfen haben: Prof. Dr. Mario Störkle, B. Sc. Adrian Schmid, Dr.

Sevinc Yasargil. Dank gilt auch Prof. Dr. Marc Zimmermann für die fachliche Begleitung dieser BA-Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1 Ausgangslage	1
1.2 Konkretisierung des Themas	2
1.2.1 Gesellschaftlicher Zusammenhalt	2
1.2.2 Abgrenzung zur Wirkungsforschung	2
1.2.3 Fokus Sozialkapital	3
1.3 Forschungsstand	4
1.4 Zielsetzung und Fragestellung	5
2. Theoretische Rahmung	6
2.1 Sozialkapital	6
2.1.1 Sozialkapital-Ansatz von Michael Woolcock	7
2.2 Lokales Sozialkapital	9
2.3 Begegnung als Grundbaustein für ein kommunikatives und interaktives Quartier	10
3. Forschungsteil	11
3.1 Einführung in den Quartierraum St. Johann	11
3.2 Forschungsfragen	13
3.3 Forschungsdesign	15
3.3.1 Erhebungsmethoden & Sampling	15
3.3.2 Aufbereitungsmethoden	19
3.3.3 Auswertungsmethoden	19
3.4 Forschungsergebnisse	21
3.4.1 Begegnungen & Interaktionen	21
3.4.2 Soziale Beziehungen	24
3.4.3 Quartierarbeit	31
3.5 Diskussion der Forschungsergebnisse	37
3.5.1 Der Quartierflohmarkt als Interaktions- und Kommunikationsförderer	37
3.5.2 Der Quartierflohmarkt als Kapital-Generator	38
3.5.3 Die Bedeutung von Nachbarschaftskontakten für den gesellschaftlichen Zusammenhalt	39
3.5.4 Soziokultur verbindet! Die Rolle der Soziokulturellen Animation in quartiervernetzenden Projekten	42
3.5.5 Limitation der Forschungsergebnisse	45

4. Fazit und Ausblick	47
5. Literaturverzeichnis	50
II. Anhang	53
a) Beobachtungsraster	53
b) Leitfaden Kurzinterviews	54
c) Leitfaden Experteninterview	55

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Quartier St. Johann in seiner räumlichen Abgrenzung zu anderen Quartieren (Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, 2023a)	12
Abbildung 2: Online Karte des Quartierflohmarkts St. Johann (Quelle: Quartierflohmarkt, 2023).....	12

1. Einleitung

1.1 Ausgangslage

Ausgangspunkt dieser BA-Arbeit bildete ein Themenvorschlag des HSLU-Dozenten Prof. Dr. Marc Zimmermann, der sich im Vorstand des Vereins Stadtprojekt engagiert. Der Verein Stadtprojekt wurde im Jahr 2015 in Basel gegründet, mit dem Ziel Quartierflohmärkte zu organisieren. Im Themenvorschlag war eine Untersuchung der Quartierflohmärkte in Bezug auf ihre gesellschaftliche Wirkung gefragt. Die sozialen Zielsetzungen der Quartierflohmärkte umfassten laut Themenvorschlag unterschiedliche Elemente, beispielsweise soziale Nachhaltigkeit, Nachbarschaftshilfe oder gesellschaftlicher Zusammenhalt. Inwiefern der Quartierflohmarkt zur Erreichung dieser sozialen Zielsetzungen beiträgt, sollte im Zentrum der Untersuchung stehen. Die Neugierde der Autorin war mit diesen Schlagworten bereits geweckt. Seit dem Besuch des Moduls Sozialräumliche Entwicklung hat sie ein vertieftes Interesse an sozialräumlichen Fragestellungen. Zudem sprach sie der lokale Bezug des Themenvorschlags an. Als Bewohnerin der Stadt Basel hatte sie bereits an mehreren Quartierflohmärkten teilgenommen, in der Rolle der Verkäuferin im eigenen Quartier und als Besucherin in anderen Quartieren.

Die Quartierflohmärkte sind in Basel mittlerweile gut etabliert und erfreuen sich grosser Beliebtheit. Im Jahr 2023 war die Durchführung von Quartierflohmärkten in fünfzehn Quartieren geplant. Angefangen hatte das Projekt 2016 mit nur zwei Quartieren. Christine Renold und Andrea Otto organisierten damals in ihren eigenen Quartieren, Wettstein und Matthäus, die ersten Quartierflohmärkte. Die Idee, Quartierflohmärkte nach Basel zu bringen, hatte die beiden zusammengebracht. Renold und Otto lernten sich während den Vorbereitungen des Quartierflohmarkts für ihr eigenes Quartier kennen und gründeten darauf den Verein Stadtprojekt, wo sie bis heute im Vorstand tätig sind. In einem Interview mit der Basellandschaftlichen Zeitung sprachen die beiden davon, dass sie mit den Quartierflohmärkten, den Quartiergeist wecken möchten. Es gehe ihnen darum, dass sich Nachbar*innen begegnen und das Quartier mit neuem Blick wahrnehmen (Förnbacher, 2022, 29. April).

1.2 Konkretisierung des Themas

1.2.1 Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist eine der sozialen Zielsetzungen des Quartierflohmarkts und gleichzeitig die Aufgabe von Soziokulturellen Animator*innen. Mit den Worten Husis ist Soziokulturelle Animation «nachrangige Kohäsionshilfe» (Husi, 2018, S. 20). Als Profession sorgt die Soziokulturelle Animation dafür, dass sich Menschen an der Gesellschaft beteiligen können. Durch die Förderung gesellschaftlicher Partizipation setzt sich die Soziokulturelle Animation für den sozialen Zusammenhalt ein. Es geht darum, unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zu verbinden, Menschen zusammenzubringen, Begegnungen zu schaffen (Ebd., S. 19, 20). Husi definiert soziale Kohäsion als «Verbindung x Verbundenheit» (Husi, 2022, S. 62). Soziale Kohäsion besteht aus zwei Elementen: Verbindung und Verbundenheit. Sozialer Zusammenhalt ergibt sich folglich, wenn Menschen miteinander in Verbindung stehen, eine Beziehung besteht. Massgeblich ist auch die Verbundenheit, die sich in Gefühlen und im Handeln zeigt. Verbundenheit äussert sich in Gedanken und im Fühlen von Zusammengehörigkeit (Ebd., S. 64). Soziale Kohäsion kann auf unterschiedlichen Ebenen betrachtet werden: auf der Mikro- Meso- und Makroebene. Husi spricht vom Patchwork sozialer Kohäsion, wenn er das Zusammenspiel von sozialer Kohäsion unterschiedlicher Ebenen meint. Während die Soziale Arbeit meist im kleinräumigen Bereich agiert (Mikro- und Mesoebene), befasst sich Sozialpolitik mit der Makroebene (Ebd., S. 60). Auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt kann folglich auf unterschiedlichen Ebenen eingewirkt werden. Im Kontext dieser Arbeit ist es die Mikroebene des Quartiers, welche genauer betrachtet wird. Der Beitrag des Quartierflohmarkts zur Förderung sozialer Kohäsion soll untersucht werden.

1.2.2 Abgrenzung zur Wirkungsforschung

Die vorliegende Arbeit ist keine Evaluation der sozialen Zielsetzungen des Quartierflohmarkts. In der Ausschreibung des Themenvorschlags ist von gesellschaftlicher Wirkung die Rede, welche untersucht werden sollte. Der Wirkungsbegriff an sich ist im Kontext der Sozialen Arbeit umstritten. In ihrem Artikel im Sammelband *Die Wirkungsdebatte in der Quartierarbeit* geht Burmester auf die Vieldeutigkeit des Begriffs ein. Sie beschreibt, dass in der Sozialen Arbeit vermehrt Wirkungsnachweise gefordert werden. In der Diskussion um Wirkungsnachweise spielen ökonomische Vorstellungen eine grosse Rolle (Burmester, 2020,

S. 37). Wirkung als Begriff hat viele Facetten. Wirkung ist das, was durch eine Handlung entsteht. Jedes Handeln hat eine Wirkung, unabhängig davon, ob das Handeln auf ein Ziel ausgerichtet ist oder unreflektiert geschieht. Das Resultat einer Handlung kann folglich auch eine unbeabsichtigte Wirkung haben. Nicht nur Handlungen haben eine Wirkung, auch das Wetter oder wirtschaftliche Entwicklungen können eine Wirkung entfalten. Das Problematische am Wirkungsbegriff ist die Kausalität. Wirkungen lassen sich auf einen Auslöser zurückführen. Ein Auslöser hat eine gewisse Wirkung zur Folge. Inwiefern sich dieses lineare Modell von Kausalität auf soziale Interventionen übertragen lässt, ist umstritten (Burmester, 2020, S. 39). Denn das Erreichen eines festgelegten Ziels bedeutet nicht zwingend, dass dieses Ergebnis auf die geplante Intervention zurückzuführen ist. Das Ergebnis ist durch eine Vielfalt von äusseren Faktoren beeinflusst. So lässt sich ein Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung empirisch kaum nachweisen. Laut Burmester wird im Sozialbereich aufgrund des fehlenden Kausalitätsnachweises weniger von Wirkung als von Wirksamkeit gesprochen (Ebd., S. 40, 41).

Übertragen auf das Thema dieser Arbeit bedeutet das, dass es sehr schwierig ist, die Wirkung des Quartierflohmarkts auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt empirisch zu erfassen. Der Sozialraum eines Quartiers ist eine komplexe soziale Situation mit vielen unterschiedlichen Einflüssen. Selbst wenn es möglich wäre, anhand von Indikatoren den gesellschaftlichen Zusammenhalt eines Quartiers vor und nach dem Flohmarkt zu messen, so bedeutet dies nicht, dass eine festgestellte Veränderung auf den Quartierflohmarkt selbst zurückzuführen ist. Aus diesem Grund wird im Rahmen dieser Arbeit keine Wirkungsforschung betrieben.

1.2.3 Fokus Sozialkapital

Der Zugang dieser explorativen Arbeit ist ein anderer. Der Quartierflohmarkt wird als soziales Phänomen angeschaut, das durch Handlungen entsteht. Das Ziel ist eine Annäherung an den Quartierflohmarkt über Beobachtungen und Befragungen. Der Fokus liegt dabei auf Begegnungen, welche am Quartierflohmarkttag im öffentlichen Raum stattfinden. Begegnungen sind die Voraussetzung, damit eine Interaktion zwischen Quartierbewohnenden stattfinden kann. Nur so kann ein Austausch entstehen. Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten wirken sich laut Schnur und Günter positiv auf soziale Beziehungen aus, welche das Sozialkapital ausmachen (Schnur & Günter, 2014, S. 406). Der Fokus der

Untersuchung wird daher auf das lokale Sozialkapital gerichtet. Denn soziale Beziehungen sind laut Schiefer und van der Noll eine der Dimensionen sozialer Kohäsion (Schiefer & van der Noll, 2017, S. 585). Es wird untersucht, inwiefern der Quartierflohmarkt Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten schafft, und welche Qualität diese Begegnungen, welche im Rahmen des Quartierflohmarkts stattfinden, aufweisen.

1.3 Forschungsstand

Die Quartierflohmärkte sind ein neueres Phänomen in der Schweiz. In Deutschland kennt man ähnliche Flohmärkte unter dem Namen Hofflohmarkt. Es sind keine wissenschaftlichen Untersuchungen zu Quartierflohmärkten auffindbar. Eine Recherche im Bibliothekskatalog des schweizweiten Verbundes swisscovery, Google Scholar und Google hat zu keinerlei Treffern geführt. Der Autorin dieser Arbeit ist eine unveröffentlichte Masterarbeit bekannt, die sich unter anderem mit den Quartierflohmärkten in Basel auseinandergesetzt hat. Der Fokus lag dabei auf Erfolgsfaktoren für die Umsetzung von Praxisprojekten (Schmid Widmer, 2022). Es gibt einige wenige kulturwissenschaftliche Untersuchungen zu Flohmärkten generell. So liegt beispielsweise eine kurze volkskundliche Untersuchung des Flohmarkts in Zürich von 1986 (Brunner & Heuer, 1986) vor und eine kulturwissenschaftliche Magisterarbeit über einen Flohmarkt in Leobersdorf, Niederösterreich (Haslbaur, 2009). Interessant ist in diesem Zusammenhang auch ein Call for Papers für eine Konferenz, die im Dezember 2023 stattfand. Gesucht waren kulturwissenschaftliche Beiträge zum Thema Flohmarkt aus unterschiedlichen Disziplinen, von Literaturwissenschaft über Soziologie bis Medienwissenschaft. Laut dem Call for Papers wurde das Thema Flohmarkt in den Kulturwissenschaften bisher kaum untersucht (Call for Papers, 2023). Es gibt folglich eine Forschungslücke im Bereich Flohmärkte generell und insbesondere bei Quartierflohmärkten.

1.4 Zielsetzung und Fragestellung

Folgende Fragestellung leitet diese Forschungsarbeit:

Inwiefern schafft der Quartierflohmarkt Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten und fördert damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Quartier?

Im Fokus stehen die Begegnungen, welche am Quartierflohmarkttag stattfinden. Ziel der Arbeit ist es, diese Begegnungen und den Einfluss auf das soziale Netzwerk der beteiligten Personen empirisch zu erfassen. Der Zugang zum Feld erfolgt über Beobachtungen und Befragungen. Ergänzend zur Datenerhebung am Tag des Quartierflohmarkts wird die Perspektive der Quartierarbeit eingeholt. Damit wird die fachliche Perspektive vertieft. Es ergeben sich folgende drei Schwerpunkte:

- Begegnungen und Interaktionen
- Soziale Beziehungen
- Quartierarbeit

Die vorliegende Arbeit besteht aus drei Teilen. Der erste Teil bildet einen theoretischen Rahmen und umfasst die Definition der zentralen Begriffe mit Fokus auf das Sozialkapital. Es folgt darauf der Forschungsteil mit einem Kapitel zum Forschungsdesign, in welchem die detaillierten Forschungsfragen zu den drei oben genannten Schwerpunkten erläutert werden. Im Kapitel Forschungsergebnisse werden die empirischen Daten vorgestellt und ausgewertet. Die Diskussion der Forschungsergebnisse unter Berücksichtigung von Ergebnissen aus anderen empirischen Studien erfolgt im letzten Kapitel des Forschungsteils. Die wichtigsten Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit und ein Ausblick zu weiterführender Forschung werden im dritten Teil vorgestellt.

2. Theoretische Rahmung

In diesem Kapitel werden die zentralen Begrifflichkeiten definiert, auf welchen diese Arbeit basiert. Wie bereits in der Einleitung dargelegt, wird auf einen Aspekt sozialer Kohäsion fokussiert, nämlich auf die sozialen Beziehungen. Um soziale Beziehungen konzeptionell fassbar zu machen, wird im Folgenden vertieft auf den Begriff des Sozialkapitals eingegangen.

2.1 Sozialkapital

Wichtige Namen in der Begriffsgeschichte des Sozialkapitals sind Pierre Bourdieu und Robert Putnam. Für Bourdieu ist das soziale Kapital eine der Kapitalformen, welche die gesellschaftliche Position eines Menschen beschreibt (Bourdieu, 1983, S. 1). Weitere Kapitalformen nach Bourdieu sind ökonomisches, kulturelles und symbolisches Kapital. Soziales Kapital kann akkumuliert werden, wie alle anderen Kapitalformen. Es besteht aus Beziehungen, der Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Soziales Kapital kann unter bestimmten Bedingungen in ökonomisches Kapital umgewandelt werden (Ebd., S. 2). Bourdieus Sozialkapitalbegriff ist wichtig, um soziale Ungleichheiten zu erklären, erscheint jedoch wenig passend für die vorliegende Untersuchung von Begegnungen im Kontext des Quartierflohmarkts.

Ein weiterer theoretischer Bezugspunkt in der Sozialen Arbeit ist Putnams Ansatz des Sozialkapitals, wobei er zwischen *bonding* und *bridging capital* unterscheidet. Putnam definiert *bonding capital* als Verbindungen zwischen Personen mit ähnlichem soziokulturellem Hintergrund. So entstehen Gruppierungen mit engen Bindungen, die einen starken Zusammenhalt aufweisen. *Bridging capital* hingegen verbindet Personen aus unterschiedlichen Gruppierungen miteinander. Diese Bindungen sind schwächer. Über *bridging capital* sind Menschen unterschiedlicher sozioökonomischer Stellung miteinander verbunden (Putnam, 2000). Putnams Ansatz ist heute nicht unumstritten. Oft wird kritisiert, dass Putnam die Ursachen und Wirkungen von sozialem Kapital nicht klar trennt, was zu sogenannten Zirkelschlüssen führt (Landolt, 2004, S. 25). Zudem fehlt bei Putnam ein Instrumentarium, um den Zusammenhang zwischen Sozialkapital und institutioneller Ordnung adäquat zu erfassen. Er geht vielmehr davon aus, dass Sozialkapital kleinräumig entsteht, zu Vertrauen führt und damit eine Vorbedingung einer funktionierenden Demokratie ist. Für Putnam impliziert ein Rückgang des Sozialkapitals einen Vertrauensverlust (auch in staatliche Institutionen). Wenig ziviles Verhalten wie beispielsweise Steuerhinterziehung nimmt zu, was

die Demokratie gefährdet. Diese vermeintliche Korrelation zwischen Sozialkapital und institutioneller Struktur wird von vielen kritisiert (Karstedt, 2004, S. 47, 48).

2.1.1 Sozialkapital-Ansatz von Michael Woolcock

Im folgenden Kapitel wird der Sozialkapital-Ansatz von Michael Woolcock vorgestellt. Woolcock ist ein renommierter Sozialwissenschaftler, der u.a. für die Weltbank und an der Harvard University tätig ist. Seine Definition von Sozialkapital berücksichtigt unterschiedliche Beziehungsarten und es gelingt ihm, die institutionellen Aspekte miteinzubeziehen. Woolcock wird auch im Diskurs der Sozialen Arbeit rezipiert, beispielsweise im Sammelband *Soziale Arbeit und Soziales Kapital* (Kessl & Otto, 2004).

Den Ursprung des Konzepts des Sozialkapitals verortet Woolcock in den Wirtschaftswissenschaften. Der Begriff entstand in den 1960er Jahren in der Sozialökonomie. Die klassischen Kapitalformen (Boden, Arbeit und physisches Kapital in Form von Technologien und Werkzeugen) wurden erweitert. Der Begriff des Humankapitals kam auf. Mit Humankapital sind beispielsweise die Ausbildung oder Intelligenz eines Menschen gemeint. Mit der Erweiterung der Kapitalsorten wurde nun auch der Mensch mit seinen Fähigkeiten berücksichtigt, wenn es darum ging, das Wachstum der Wirtschaft zu analysieren. Denn die Kapitalsorten bilden als Faktoren die Grundlage für ökonomisches Wachstum. Das Humankapital ist an das Individuum gebunden. Mit dem Begriff des Sozialkapitals konnten nun die Beziehungen dieses Individuums in den Blick genommen werden. Für die Arbeit und damit die wirtschaftliche Produktion ist nicht nur das Wissen einer Person wichtig, sondern auch wie sie mit anderen Personen zusammenarbeitet, die Kooperation. Daher stehen Sozialkapital und Humankapital komplementär zueinander (Woolcock, 2000, S. 5, 6).

Woolcock geht darauf ein, dass im wissenschaftlichen Diskurs unter dem Begriff Sozialkapital sehr vieles vereint wird: Netzwerke, soziale Beziehungen, Vertrauen, individuelle soziale Fähigkeiten, Rechtsstaatlichkeit, Freiheitsrechte. Damit werden strukturelle Aspekte mit individuellen Dispositionen und Makro-Faktoren vermischt. Dies führe dazu, dass mit dem Begriff Sozialkapital alles und gleichzeitig nichts erfasst werde (Ebd., S. 8). Um dieser begrifflichen Unschärfe zu begegnen, schlägt Woolcock eine alternative Konzeption von Sozialkapital vor, auf welche im Folgenden näher eingegangen wird.

Die Grundlage der Definition von Sozialkapital ist, dass damit Normen und Netzwerke gemeint sind, die dazu dienen, Handlungen zu koordinieren. Woolcock schlägt vor, mehr auf

die Quelle von Sozialkapital zu fokussieren als auf dessen Effekte. Vertrauen ist eine Folge von Sozialkapital, es ist aber nicht Sozialkapital an sich. Das Sozialkapital hingegen besteht aus Beziehungen. Aus wechselseitigen Beziehungen und damit verbundenen Handlungen kann Vertrauen resultieren. Woolcock definiert Sozialkapital folglich als relationale Variable. Sozialkapital ist immer relational zu sehen, als eine Verbindung (Woolcock, 2000, S. 9).

Sozialkapital kann auf unterschiedliche Arten verbinden, horizontal und vertikal. Woolcock unterscheidet in diesem Sinne drei Arten von Sozialkapital: *bonding capital*, *bridging capital* und *linking capital*. Beziehungen zwischen Familienmitgliedern, engen Freund*innen oder Nachbar*innen werden unter *bonding capital* gefasst. Weiter entfernte Freunde, Bekannte und Kolleg*innen sind über *bridging capital* miteinander verbunden. Sowohl *bonding capital* wie auch *bridging capital* sind horizontaler Art, sie verbinden Menschen mit ähnlicher sozioökonomischer Position miteinander. *Linking capital* hingegen meint Verbindungen vertikaler Art. Durch diese Sorte Sozialkapital sind Menschen mit einer institutionellen Ebene verbunden, die über die eigene Gruppe hinausgeht. Diese Verbindungen bringen Menschen mit Individuen mit höherer Machtposition in Kontakt. Dies kann sehr wichtig sein, um an Ressourcen und Informationen zu gelangen. Die Unterscheidung dieser drei Arten von Sozialkapital ist von Bedeutung, um Ungleichgewichte zu erkennen. Laut Woolcock verfügen armutsbetroffene Personen meist über viel *bonding capital*, was ihnen erlaubt, dank der Solidarität in der eigenen Gruppe gerade so über die Runden zu kommen. Ihnen fehlt es oftmals an *linking capital*, die Anbindung an Institutionen, um ihre Rechte geltend zu machen. Sozialkapital sollte daher immer im Kontext von Institutionen gesehen werden. Inwiefern beeinflussen beispielsweise staatliche Akteure die sozialen Beziehungen zwischen Gruppen? Wird durch den Staat zivilgesellschaftliches Engagement gefördert oder verhindert? Ein hohes Mass an Sozialkapital in Form von *bonding capital* kann auch eine Reaktion auf schwache staatliche Institutionen sein (Ebd., S. 10-12).

Woolcock zeigt auf, dass Sozialkapital differenziert betrachtet werden muss. Sozialkapital hat nicht per se positive Folgen. Zwar kann Sozialkapital dazu führen, dass Menschen von ihren Verwandten und Freund*innen unterstützt werden, ein Jobangebot erhalten oder Vorteile in der Wohnungssuche haben. Sozialkapital hat aber auch seinen Preis, den Preis der Bindung. So können soziale Beziehungen einen fesselnden Effekt haben und die soziale Mobilität einschränken. Auch Korruption und Vetternwirtschaft können Effekte von Sozialkapital sein, im Sinne einer Vorzugsbehandlung von Verwandten und Bekannten (Ebd., S. 2-5). Somit

entzaubert Woolcock das Sozialkapital als Allerheilmittel. Mehr Sozialkapital ist nicht per se besser. Vielmehr geht es darum, die Beziehungen zwischen den Menschen in den verschiedensten Formen von Sozialkapital zu analysieren und den jeweiligen institutionellen Kontext miteinzubeziehen (Woolcock, 2000, S. 22).

Woolcocks Sozialkapital-Begriff mit den unterschiedlichen Formen (*bonding, bridging* und *linking capital*) wird für diese Forschungsarbeit übernommen. Damit können die unterschiedlichen Erscheinungsformen von Sozialkapital begrifflich differenziert werden. Der Fokus wird auf die Beziehungen im Quartier gelegt, nicht auf die Folgen des Sozialkapitals (z.B. Vertrauen). Um den Einfluss des Quartierflohmarkts auf dieses lokale Beziehungsnetz fassbar zu machen, ist eine weitere Schärfung des Sozialkapital-Begriffs notwendig. Im nächsten Abschnitt erfolgt eine Definition von lokalem Sozialkapital.

2.2 Lokales Sozialkapital

In diesem Abschnitt wird auf die Ausführungen von Schnur und Günter Bezug genommen, welche in einem wissenschaftlichen Artikel den Einfluss von Online-Sharing-Plattformen auf das lokale Sozialkapital in einem Quartier untersuchen. Schnur und Günter definieren lokales Sozialkapital als eine Ressource, die an ein Wohnquartier gebunden ist und aus den Beziehungen vor Ort besteht. Lokales Sozialkapital dient den Quartierbewohnenden, ihren Handlungsspielraum zu erweitern und verstärkt ihre soziale Anbindung vor Ort. Die beiden Autoren führen aus, dass lokales Sozialkapital im Quartier selbst entsteht, beispielsweise in der Familie, unter Freund*innen, innerhalb eines Wohnblocks oder auch lokalen Organisationen. Die Entstehungsorte von lokalem Sozialkapital sind lokal adressierbar, sie haben eine postalische Adresse (Schnur & Günter, 2014, S. 406).

Günter und Schnur gehen davon aus, dass individuelle und strukturelle Voraussetzungen existieren, welche die Entstehung von lokalem Sozialkapital beeinflussen. Faktoren, die sich positiv auf die Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten im Quartier auswirken, begünstigen die Entstehung von lokalem Sozialkapital. Individuelle Faktoren sind beispielsweise die Sprachkenntnisse einer Person und ihre Mobilität. Die Infrastruktur oder Möblierung des öffentlichen Raumes wirken sich ebenfalls auf die Interaktionsmöglichkeiten aus. Die Autoren ziehen den Schluss: «Je ‚kommunikativer‘ und ‚interaktiver‘ also der sozialräumliche Quartierszusammenhang ist, desto mehr Sozialkapital wird im Quartier aufgebaut» (Schnur & Günter, 2014, S. 406). Auf den Quartierflohmarkt übertragen bedeutet

dies, dass untersucht werden soll, inwiefern der Quartierflohmarkt die Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten im Quartier beeinflusst.

2.3 Begegnung als Grundbaustein für ein kommunikatives und interaktives Quartier

Um das Konzept des lokalen Sozialkapitals in der Untersuchung des Quartierflohmarkts anzuwenden, gilt es, den Blick auf die Förderung von Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten zu richten. Kommunikation und Interaktion sind nur möglich, wenn Begegnungen stattfinden. Deshalb wird in dieser Forschungsarbeit der Fokus auf Begegnungen gesetzt, die am Tag des Quartierflohmarkts stattfinden. Erst wenn sich zwei oder mehrere Menschen begegnen, können sie miteinander ins Gespräch kommen und aufeinander reagieren. Als Begegnung wird ein Aufeinandertreffen von zwei oder mehreren Personen definiert. Mit dieser offenen Definition von Begegnung lassen sich unterschiedlichste Arten von Begegnungen fassen. Eine Begegnung kann das Aufeinandertreffen von zwei befreundeten Personen auf der Strasse sein, die sich mit Wangenküssen begrüßen, aber auch das Vorbeilaufen an einem Stand und der kurze Blickkontakt einer Passantin mit der verkaufenden Person. Begegnungen können folglich aus unterschiedlicher Distanz und mit oder ohne verbalen Austausch ablaufen. Diese Arbeit verfolgt einen explorativen Zugang, um das breite Spektrum an Begegnungen, die am Quartierflohmarkt stattfinden, sichtbar zu machen. Definitionen von Begriffen schärfen zwar den Forschungsblick, gehen jedoch immer mit einem Ausblenden einher. Alles, was ausserhalb einer Definition liegt, wird nicht mehr berücksichtigt. Aus diesem Grund wird der Begriff Begegnung nicht weiter ausdifferenziert. Damit können möglichst unterschiedliche Arten von Begegnungen empirisch erfasst werden.

3. Forschungsteil

3.1 Einführung in den Quartierraum St. Johann

Für die Feldforschung wurde einer der jährlich stattfindenden Quartierflohmärkte ausgewählt. Die Autorin dieser Arbeit hat sich für den Quartierflohmarkt entschieden, welcher im St. Johann-Quartier stattfindet.

Das St. Johann-Quartier gehört flächenmässig zu den grösseren Quartieren der Stadt Basel. Mit einer Fläche von 225.29 ha ist es das viertgrösste der insgesamt 19 Basler Quartiere. Nur die Quartiere St. Alban, Bruderholz und Hirzbrunnen sind flächenmässig grösser, wobei beim Bruderholz und Hirzbrunnen grosse Naturflächen und beim St. Alban die Gleisanlagen des Bahnhofs dazugezählt werden (Statistisches Amt Basel-Stadt, 2023b). Das St. Johann ist aktuell das Quartier mit den meisten Bewohnenden, nach absoluten Zahlen. Ende August 2023 betrug die Wohnbevölkerung im St. Johann-Quartier 19'514 Personen (Statistisches Amt Basel-Stadt, 2023c). Im Vergleich zu den anderen Wohnquartieren in Basel hat das St. Johann-Quartier eine eher jüngere Wohnbevölkerung, einen vergleichsweise hohen Anteil von Ausländer*innen und viele Sozialhilfeempfänger*innen. Der Ausländer*innen-Anteil beträgt 42.7%. Sechs Quartiere weisen einen noch höheren Anteil an Bewohner*innen mit ausländischer Staatsangehörigkeit auf. Im Kanton Basel-Stadt beträgt der Anteil der Ausländer*innen 37.5%. Im St. Johann-Quartier beziehen 6.2% der Bewohnenden Sozialhilfe, was höher ist als der kantonale Durchschnitt von 5% (Statistisches Amt Basel-Stadt, 2023b).

Das St. Johann-Quartier befindet sich bei den übrigen vom Statistischen Amt erhobenen Indikatoren im Vergleich zu den anderen Basler Quartieren meist im Mittelfeld. Erhoben werden jeweils Indikatoren zu den drei Bereichen Gesellschaft und Soziales, Raum und Umwelt, Wirtschaft und Arbeit. So beträgt beispielsweise der Anteil von Einfamilienhäusern im St. Johann 24.5%, was Platz 13 von 21 Quartieren entspricht. Je höher der Platz, desto höher ist der Anteil. Interessant ist der Indikator Sesshaftigkeit, welcher angibt, wie lange die Bevölkerung im Quartier wohnhaft ist. Das St. Johann-Quartier befindet sich dabei auf Platz 8 mit einem Anteil von 30.6%. Über 30% der Wohnbevölkerung im St. Johann-Quartier wohnt seit mindestens zehn Jahren an der gleichen Adresse. Auch hier ist das St. Johann-Quartier im Mittel; die Prozentzahlen der anderen Quartiere betragen zwischen 19.2% bis maximal 43.1% (Statistisches Amt Basel-Stadt, ohne Datum).

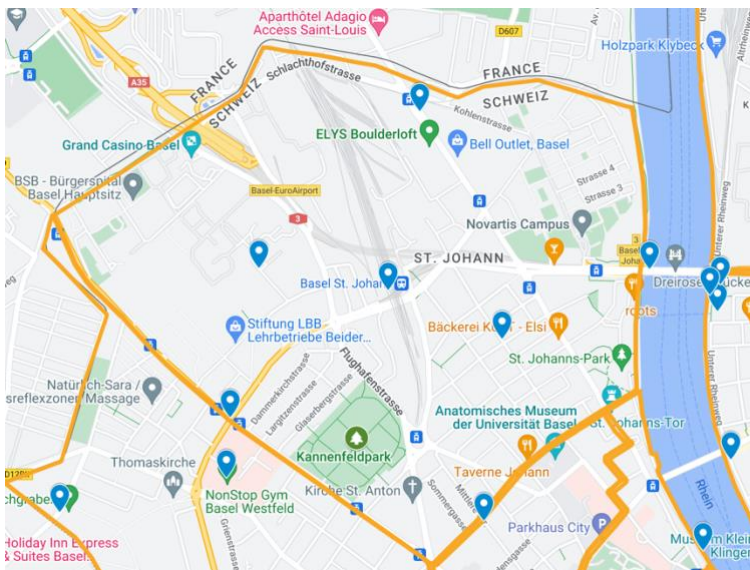


Abbildung 1: Das Quartier St. Johann in seiner räumlichen Abgrenzung zu anderen Quartieren (Quelle: Statistisches Amt Basel-Stadt, 2023a)

Der Quartiersraum wird bis zum Spalentor erweitert (siehe Abbildung 2). Ein Teil des Quartiers Am Ring wird somit in den Quartiersraum des St. Johans aufgenommen.

Dass Quartiergrenzen fluide sind und nicht immer den administrativen Räumen der Stadtverwaltung entsprechen, ist eine der Prämissen, welche sich durch eine sozialräumliche Herangehensweise ergeben. Der Quartier- und Stadtforscher Olaf Schnur (2014) definiert das Quartier folgendermassen:

Ein Quartier ist ein kontextuell eingebetteter, durch externe und interne Handlungen sozial konstruierter, jedoch unscharf konturierter Mittelpunkt-Ort alltäglicher Lebenswelten und individueller sozialer Sphären, deren Schnittmengen sich im räumlich-identifikatorischen Zusammenhang eines überschaubaren Wohnumfelds abbilden. (S. 43)

Schnurs Definition basiert auf einer sozialräumlichen Perspektive. Für Schnur ist das Quartier sozial konstruiert. Diese soziale Konstruktion muss nicht dem administrativen Quartiersraum

Das St. Johann-Quartier wird durch den Kanton Basel-Stadt klar von anderen Quartieren abgegrenzt. Die offizielle Grenze zwischen den Quartieren St. Johann und Am Ring bildet die Strasse St. Johann-Ring (siehe Abbildung 1). Der Quartierflohmarkt hingegen grenzt den Flohmarkt im Quartier anders ab. Als Grenze wird nicht der St. Johann-Ring übernommen.

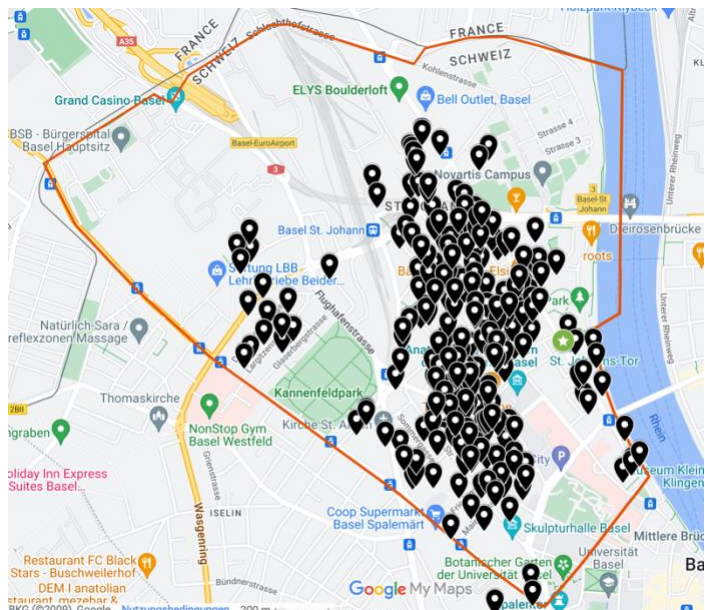


Abbildung 2: Online Karte des Quartierflohmarkts St. Johann (Quelle: Quartierflohmarkt, 2023)

entsprechen. Vielmehr geht Schnur darauf ein, dass das Quartier eine Art *fuzzy place* ist. Diese Art von Sozialraum hat unscharfe Grenzen. Neben sich überlappenden kleinen gemeinsamen Räumen, die eine Art Kern bilden, gibt es einen unscharfen Randbereich. Laut Schnur sind diese Grenzbereiche oszillierend. Das heisst, sie sind permanent in Bewegung. So können sich überlappende Quartierbereiche ergeben, die sowohl zum einen als auch zum anderen Quartier gehören. Dieses gleichzeitig Drinnen- und Draussensein ist laut Schnur bezeichnend für die Randbereiche eines Quartiers als *fuzzy place* (Schnur, 2014, S. 43, 44). Wird das Quartier St. Johann mit Schnurs Definition betrachtet, so ist das Quartier der zentrale Ort alltäglicher Lebenswelten. Hier überschneiden sich individuelle Raumvorstellungen zu einer Art Zentrum. Das Quartier ist ein überschaubarer Raum, er ist nicht zu gross. Menschen identifizieren sich mit dem Quartier als räumliche Struktur. Das Erweitern des Quartierraums im Rahmen des Quartierflohmarkts mit einem Bereich des Quartiers Am Ring lässt sich mit dieser Definition gut fassen. Hier haben wir die Entsprechung eines *fuzzy place*. Dieser Bereich gehört sowohl zum Quartier St. Johann wie auch zum Quartier Am Ring. Die Grenzen sind fluide, da der Raum sozial konstruiert ist. Die administrativen Grenzen der Quartierräume spielen für die alltäglichen Handlungen am Quartierflohmarkt eine untergeordnete Rolle. Der Quartierflohmarktraum wird als ein Quartierraum St. Johann konstituiert. Wenn in den folgenden Ausführungen von Quartier die Rede ist, ist es dieses sozialräumliche Verständnis, welches die Forschung leitet.

3.2 Forschungsfragen

Die Forschungsfragen leiten sich aus der Leitfrage ab, welche bereits in der Einleitung vorgestellt worden ist. Die leitende Fragestellung für diese Forschungsarbeit lautet:

Inwiefern schafft der Quartierflohmarkt Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten und fördert damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Quartier?

Um diese Leitfrage zu bearbeiten, wird die Frage in drei Bereiche unterteilt. Zu jedem Bereich werden detaillierte Forschungsfragen gestellt:

1) Begegnungen und Interaktionen: Wer trifft auf wen und wo? Welche Arten von Begegnungen lassen sich feststellen? Was sind typische Interaktionen am Quartierflohmarkt, welche im Rahmen dieser Begegnungen stattfinden?

2) Soziale Beziehung: In welcher Beziehung stehen die Personen, die sich am Quartierflohmarkt begegnen? Welchen Einfluss hat der Quartierflohmarkt auf das soziale Netzwerk der beteiligten Personen? Entstehen durch den Quartierflohmarkt neue soziale Kontakte? Wie ist die Dauerhaftigkeit der neu entstandenen Kontakte? Wie beeinflusst der Quartierflohmarkt die Pflege bestehender sozialer Kontakte?

3) Quartierarbeit: Welche Perspektive hat die Quartierarbeit auf das Vernetzungspotential des Quartierflohmarkts für die Quartierbevölkerung? Wie fördert die Quartierarbeit das soziale Netzwerk im Quartier? Inwiefern nutzt die Quartierarbeit den Quartierflohmarkt für die institutionelle Vernetzung?

Der erste Bereich fokussiert auf Interaktionen, die am Tag des Quartierflohmarkts stattfinden. Es geht darum, die Handlungsebene mit Fokus auf Begegnungen zu analysieren. Es soll untersucht werden, welche Personen wann und wo aufeinandertreffen. Der zweite Bereich zielt auf soziale Beziehungen ab. Mit empirischen Methoden wird erfasst, in welcher Beziehung die Personen zueinander stehen, die sich am Quartierflohmarkt begegnen. Der Einfluss des Quartierflohmarkts auf das Knüpfen neuer Kontakte und die Pflege bestehender Kontakte wird analysiert. Im dritten Bereich wird die Analyse durch eine fachliche Perspektive aus dem Quartier erweitert. Ziel ist es, die Sichtweise der Quartierarbeit auf das Vernetzungspotenzial des Quartierflohmarkts einzufangen. Dabei wird neben der Vernetzung der Quartierbevölkerung untereinander auch die institutionelle Vernetzung erfragt.

Um diese unterschiedlichen Bereiche zu untersuchen und die dazugehörigen Forschungsfragen zu beantworten, wurden empirische Daten erhoben. Dafür sind unterschiedliche Forschungsmethoden zum Einsatz gekommen. Im nächsten Kapitel wird das Forschungsdesign genau erläutert.

3.3 Forschungsdesign

3.3.1 Erhebungsmethoden & Sampling

Für die Forschungsmethoden wurde ein qualitativer Zugang gewählt. Die Forschungsfragen umfassen unterschiedliche Bereiche und erfordern daher einen Methodenmix. Es wurden drei unterschiedliche Erhebungsmethoden angewendet, welche im Folgenden detailliert erklärt werden:

3.3.1.1 Begegnungen & Interaktionen: Systematische Beobachtung

Um die Begegnungen und Interaktionen am Quartierflohmarkt zu analysieren, wurde die Methode der systematischen Beobachtung angewendet. Beobachtungen eignen sich laut Meier Kruger und Rauh insbesondere für die Erfassung von Alltagshandlungen. Über die Beobachtung lässt sich die Handlung an sich feststellen. Im Vergleich dazu werden in Interviews Aussagen über Handlungen erfasst (Meier Kruger & Rauh, 2005, S. 57). Begegnungen und Interaktionen sind Handlungen, die am Flohmarkt stattfinden. Aus diesem Grunde passt die Methode der systematischen Beobachtung für diesen Bereich der Forschungsarbeit.

Beobachtungen beschränken sich laut Meier Kruger und Rauh nicht auf den visuellen Aspekt; alle Sinne (sehen, hören, riechen, fühlen) sind involviert. Die forschende Person ist folglich mit allen Sinnen präsent und trifft oftmals auf komplexe Situationen. Durch strukturiertes Beobachten soll diese Komplexität reduziert werden (Ebd.). Beobachtungen umfassen unterschiedliche Dimensionen: Menschen, Handlungen, Gegenstände, räumliche Verteilung und zeitliche Entwicklung. Diese Dimensionen sollten daher auch in der Strukturierung von Beobachtungen berücksichtigt werden, beispielsweise in einem Beobachtungsraster (Ebd., S. 58-59). Das Beobachtungsraster ist eine Art Leitfaden für die Beobachtung und soll die Dimensionen der Beobachtung anhand von Indikatoren operationalisieren. Meier Kruger und Rauh schlagen vor, das Beobachtungsraster durch eine Situationsskizze zu ergänzen. Der Ort der Beobachtung ist mit Bedacht zu wählen. Einerseits sollte es ein Ort sein, an dem ungestörtes Beobachten möglich ist, andererseits sollte er abwechslungsreiches Wahrnehmen ermöglichen (Ebd., S. 60).

Für die Erhebung der Daten für den Bereich Begegnungen & Interaktionen wurden die Vorgaben von Meier Kruger und Rauh angewendet, insbesondere für das Erstellen des Beobachtungsrasters mit den Dimensionen und Indikatoren. Das Beobachtungsraster

berücksichtigte die räumliche Verteilung und die zeitliche Entwicklung. Für die Fokussierung der Beobachtung wurden die beteiligten Personen und die Interaktionen als Indikatoren festgelegt. Bei den beteiligten Personen wurde die Funktion (Verkäufer*in oder Standbesucher*in), das geschätzte Alter und das Geschlecht erfasst. Als Interaktionen wurden folgende Arten unterschieden: Begrüssung, kurzer Smalltalk, längeres Gespräch und Kauf/Verkauf. Die Dauer der Interaktion wurde ebenfalls erfasst. Damit ist die zeitliche Differenzierung zwischen kurzem Smalltalk und längerem Gespräch im Einzelfall möglich. Mit Kauf/Verkauf sind Verkaufsgespräche gemeint, also Gespräche über die zum Verkauf angebotenen Waren. Der Ausgang der Interaktion, ob schliesslich etwas gekauft bzw. verkauft wurde, ist unter Bemerkungen erfasst worden. Während den Beobachtungen wurde ersichtlich, dass eine Art der Interaktion nicht über die Indikatoren erfasst werden kann: Personen, die am Stand vorbeikommen, den Stand wahrnehmen, kurz die Ware mit einem Blick würdigen und dann weiter gehen. Die Interaktion zwischen der passierenden Person und den Standbetreibenden war von sehr kurzer Dauer; meistens wurden Blicke ausgetauscht, aber keine Worte. Diese Art von Interaktionen wurde separat anhand einer Strichliste gezählt, ohne wie bei anderen Interaktionen den Zeitpunkt, die Dauer oder Angaben über die involvierten Personen zu erfassen. Damit Beobachtungen und Interpretationen klar getrennt werden können, wurde eine separate Spalte eingeführt, um Hypothesen und Interpretationen, die während des Beobachtens aufgekommen sind, zu notieren. Im Anhang findet sich das eingesetzte Beobachtungsraster.

Das Sampling für diesen Forschungsteil besteht aus drei Beobachtungen à 45 Minuten. Die Beobachtungen wurden zu unterschiedlichen Zeitpunkten (am Morgen, um die Mittagszeit und am Nachmittag) und an drei unterschiedlichen Orten (Murbacherstrasse, Fatiostrasse und Hebelplatz) im Quartier durchgeführt. Für die Auswahl der Orte war entscheidend, dass es belebte Strassen sind, an denen viele Stände betrieben werden. Damit konnte sichergestellt werden, dass viele unterschiedliche Interaktionen stattfinden und erfasst werden können. Die Beobachterin, welche auch die Autorin dieser Arbeit ist, hat sich jeweils als beobachtende Person zu erkennen gegeben. Die Beobachtungen sind folglich offen erfolgt, die Beobachterin sass jeweils in der Nähe eines Standes mit einem Klemmbrett und dem ausgedruckten Beobachtungsraster, um die Beobachtungen zu notieren. Nicht von allen Besuchenden ist die beobachtende Person als Beobachterin erkannt worden. Es gab auch Personen, die meinten, die Beobachterin gehöre zum Stand, grüssten und kamen mit ihr ins

Gespräch. Damit wurde die Beobachterin zur teilnehmenden Person. Die Rolle der Beobachterin war folglich eine Mischung aus nicht-teilnehmend und teilnehmend.

3.3.1.2 Soziale Beziehungen: Kurzbefragungen

Soziale Beziehungen lassen sich nicht über Beobachtungen erfassen. Um die Beziehung der am Quartierflohmarkt beteiligten Personen zu analysieren, musste ein anderer Zugang gewählt werden. Für diesen Forschungsteil wurden Kurzbefragungen ausgewählt; eine angepasste Form des qualitativen Interviews. Über qualitative Interviews lassen sich laut Flick die Sichtweisen der interviewten Personen erfassen. Qualitative Interviews eignen sich auch dazu, die Bandbreite von Bedeutungen eines Gegenstandes einzufangen (Flick, 2011, S. 114). Es geht hier folglich nicht mehr um die Erfassung von Handlungen, sondern deren Bedeutungszuschreibungen. Zudem soll erfragt werden, welche Beziehungen zwischen den involvierten Personen bestehen und wie sich der Quartierflohmarkt auf das Beziehungsnetz der befragten Person auswirkt.

Die Kurzbefragungen erfolgten anhand eines Leitfadens. Der Leitfaden diente dazu, die zentralen Forschungsaspekte im Blick zu behalten. Zudem ergibt sich daraus eine Vergleichbarkeit der unterschiedlichen Interviews. Das Leitfadeninterview wurde an die Situation des Quartierflohmarkts angepasst. Am Flohmarkt ergeben sich immer wieder kurze Gespräche; es handelt sich um eine an sich kommunikative Situation. Diese Situation wurde genutzt, um mit standbetreibenden und standbesuchenden Personen ins Gespräch zu kommen. Die Befragungen wurden mit Absicht kurz gehalten, um sich an die Gespräche anzupassen, die am Quartierflohmarkt stattfinden. Für die Kurzbefragungen wurden zwei Leitfäden erstellt, jeweils abhängig von der Funktion der befragten Person (standbetreibend oder standbesuchend). Beide Leitfäden finden sich im Anhang.

Das Sampling der Kurzbefragungen besteht aus 12 Interviews. Die Interviews wurden an 6 unterschiedlichen Marktständen durchgeführt. Pro Flohmarktstand wurde eine Person befragt, die den Stand betrieb und eine Person, die den Stand besuchte. Manche Interviews wurden mit mehreren Personen gleichzeitig geführt, wenn beispielsweise der Stand von mehreren Personen geführt wurde, oder besuchende Personen in einer Gruppe unterwegs waren. Die Interviews fanden zwischen 12 Uhr mittags und 15.30 Uhr nachmittags statt. Es wurden keine Kinder oder Jugendlichen befragt, sondern nur erwachsene Personen. Das Alter der interviewten Personen wurde von der Interviewerin geschätzt. Unter den befragten

Personen waren junge Personen (anfangs 20), viele Personen im mittleren Alter (zwischen 35 und 50 Jahren) und eine ältere Dame (um die 70 Jahre alt). Beide Geschlechter sind im Sampling vorhanden, es gibt jedoch eine Überzahl von weiblichen Personen.

3.3.1.3 Quartierarbeit: Experteninterview

Um die Perspektive der Quartierarbeit auf das Vernetzungspotenzial des Quartierflohmarkts zu erfassen, wurde die Methode des Experteninterviews gewählt. Das Experteninterview ist ein Sonderfall des Leitfadeninterviews. Dem Leitfaden kommt laut Flick im Experteninterview eine wichtige Rolle zu. Expert*innen werden wegen ihres spezifischen Wissens über ein gewisses Thema befragt. Sie verfügen über ein grosses Wissen. Um in diesem Wissensschatz die Fokussierung auf das zentrale Thema nicht zu verlieren, dient der Leitfaden der Steuerung des Interviews (Flick, 2011, S. 216). Laut Bogner und Menz verfügt der Experte oder die Expertin über unterschiedliche Arten von Expertenwissen: Deutungswissen, Handlungswissen und Praxiswissen. Alle drei Wissensarten sind jeweils auf die Praxis bezogen, daher sind sie handlungsorientiert (Bogner & Menz, 2002, S. 46). Im Forschungsteil Quartierarbeit steht der Praxisbezug im Zentrum. Es wurde ein Experte aus dem Feld der Quartierarbeit befragt, um seine fachliche Perspektive auf das Thema Quartierflohmarkt und soziale Netzwerke im Quartier zu erfassen. Das Experteninterview ist die passende Methode, um dieses Praxiswissen zu erfragen.

Bogner und Menz nennen unterschiedliche Zielsetzungen, welche ein Experteninterview verfolgen kann. Experteninterviews können der Exploration dienen und eine erste Orientierung im Feld ermöglichen. Eine andere Funktion hat das theoriegenerierende Experteninterview. Hier werden verschiedene Expert*innen befragt, um anhand dieses Wissens eine Typologie, also Theorie zum Thema aufzustellen. Eine dritte Funktion übernimmt das systematisierende Experteninterview, welches für den Forschungsteil Quartierarbeit am passendsten ist. Es geht darum, Kontextwissen zu Erkenntnissen zu generieren, das im Vorfeld durch andere Methoden erhoben wurde (Ebd., S. 36-38). Im Experteninterview für die vorliegende Arbeit wurden Erkenntnisse aus den Kurzbefragungen und Beobachtungen vorgestellt, um das Kontextwissen der Fachperson zu erfassen.

Das Sampling dieses Forschungsteils besteht aus einem Interview. Es wurde einige Wochen nach dem Quartierflohmarkt St. Johann, am 7. September 2023, mit Jan Götschi, dem Betriebsleiter des Quartiertreffpunkts LoLa geführt. Götschi hat einen Abschluss in Sozialer

Arbeit (FHNW) und führt den Quartiertreffpunkt seit 2019. In Basel nehmen die Quartiertreffpunkte bei der Quartierarbeit eine wichtige Stellung ein. Die Quartiertreffpunkte und Stadtteilsekretariate werden von der Kontaktstelle Quartierarbeit koordiniert und über den Kanton mitfinanziert. Auf der Webseite des Kantons Basel-Stadt wird als eines der Ziele der Quartierarbeit die Förderung des Dialogs unter der Quartierbewohnerschaft genannt (Fachstelle Stadtentwicklung, ohne Datum). Dieses Ziel entspricht dem Fokus dieser Forschungsarbeit, nämlich herauszufinden, inwiefern der Quartierflohmarkt das soziale Netzwerk im Quartier beeinflusst. In diesem Forschungsteil wird die fachliche Perspektive der Quartierarbeit auf das Vernetzungspotenzial des Quartierflohmarkts erfasst. Aus diesem Grund hat die Autorin dieser Arbeit den Quartiertreffpunkt des Quartiers St. Johann für das Experteninterview angefragt. Der Leitfaden für das Experteninterview findet sich im Anhang.

3.3.2 Aufbereitungsmethoden

Für die Beobachtungen wurde eine digitale Version der handschriftlichen Notizen auf den Beobachtungsrastern erstellt. Der handgezeichnete Lageplan der Beobachtungssituation wurde fotografiert und als Bild in die Word-Datei eingefügt. Das ausgefüllte Beobachtungsraster wurde durch Feldnotizen ergänzt, welche ebenfalls am Erhebungstag handschriftlich festgehalten worden waren.

Die Interviews (Kurzbefragungen und Experteninterview) wurden mit der Aufnahmefunktion des Handys aufgezeichnet und liegen als Audiodateien vor. Anhand der Audiodateien sind Transkripte erstellt worden. Dabei wurden die teilweise auf Schweizerdeutsch geführten Interviews ins Standarddeutsch übertragen.

3.3.3 Auswertungsmethoden

3.3.3.1 Beobachtungen

Bei der Auswertung der Beobachtungsraster hat sich die Autorin dieser Forschungsarbeit am Modell der interaktiven Datenanalyse nach Miles und Hubermann (1994) orientiert. Dieses Modell sieht ein zirkuläres Analysieren vor. Die erhobenen Daten werden geordnet und dargestellt, selektioniert und gewichtet. Die Analyse und das Erkennen von Zusammenhängen ist dabei einer der Schritte, aber nicht der Letzte. Im Sinne eines zirkulären Vorgehens werden die unterschiedlichen Schritte immer wieder aufs Neue durchgeführt, bis ausreichend Erkenntnisse bezüglich der Forschungsfrage vorliegen. Ausgehend von diesem Modell wurden

die Daten der drei Beobachtungsprotokolle im ersten Schritt geordnet. Für jedes der drei Beobachtungsprotokolle wurden die Daten nach der Art der Interaktion und der Dauer geordnet und gezählt. Die Häufigkeit der unterschiedlichen Interaktionen konnte damit für jedes Beobachtungsprotokoll festgestellt werden. Im Vergleich der unterschiedlichen Beobachtungsprotokolle und damit der Beobachtungszeiträume konnten Parallelen und Unterschiede festgestellt werden. Daraus konnten Schlussfolgerungen gezogen werden, welche typische Interaktionen am Quartierflohmarkt stattfinden.

3.3.3.2 Qualitative Interviews (Kurzbefragungen und Experteninterview)

Die Interviews wurden nach der Methode der inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach Kuckartz ausgewertet. In einem ersten Schritt werden Stellen im Text markiert, die wichtig sind für die Beantwortung der Fragestellung (Kuckartz, 2018, S. 101).

In einem nächsten Schritt werden anhand des Textes Hauptkategorien erstellt. Diese können laut Kuckartz induktiv oder deduktiv generiert werden: direkt aus dem Text oder anhand des Leitfadens, welcher für die Datenerhebung eingesetzt worden ist (Ebd., S. 97, 101). Bei den Kurzbefragungen wurden die Kategorien mehrheitlich induktiv gebildet. Das Experteninterview hingegen war stärker durch den Leitfaden vorstrukturiert. In diesem Fall leiteten die Forschungsfragen stärker die Kategorienbildung. Daher entstanden die Kategorien für die Auswertung des Experteninterviews vermehrt deduktiv.

Nach Kuckartz erfolgt als nächster Schritt die Codierung des Textmaterials mit den gebildeten Hauptkategorien. Danach werden die Textstellen mit den gleichen Hauptkategorien zusammengestellt und anhand des Materials Subkategorien gebildet (Ebd., S. 102, 106). Für die vorliegende Forschungsarbeit entstanden die Subkategorien teilweise bereits beim ersten Kategorienbilden, andere hingegen erst beim Codieren des gesamten Textmaterials mit den gebildeten Hauptkategorien. In einem letzten Schritt sieht Kuckartz das Codieren des Textmaterials mit dem gebildeten Kategoriensystem (Haupt- und Subkategorien) vor. Auf dieser Grundlage erfolgt die Analyse des Materials (Ebd., S. 110-111). Für die vorliegende Forschungsarbeit wurde dieser Schritt ebenfalls durchgeführt.

3.4 Forschungsergebnisse

3.4.1 Begegnungen & Interaktionen

Anhand der erhobenen Daten aus den Beobachtungen lassen sich die Forschungsfragen zum Bereich Begegnungen und Interaktionen beantworten. Die Auswertung der Beobachtungsbogen erfolgt entlang der Forschungsfragen.

3.4.1.1 *Welche Begegnungen lassen sich feststellen?*

Die als Indikatoren festgelegten Arten von Interaktionen (Begrüssung, kurzer Smalltalk, längeres Gespräch und Kauf/Verkauf) wurden alle durch die Beobachtungen bestätigt. Wie bereits im Forschungsdesign kurz dargelegt, wurde eine Art der Interaktion am Beobachtungstag ergänzt: Interaktionen ohne Worte. Bei dieser Art von Interaktion geht eine Person am Stand vorbei, nimmt den Stand wahr und tauscht einen kurzen Blick mit der verkaufenden Person aus. Es werden jedoch keine Worte gesprochen. Diese Art von Interaktion war bei allen drei Beobachtungszeiträumen am häufigsten zu beobachten. Die Häufigkeit der anderen Arten von Interaktionen unterscheidet sich je nach Beobachtungszeitraum.

Zu Beginn des Quartierflohmarkts gingen viele Personen an den Ständen vorbei, die noch im Aufbau waren und grüssten. Die Begrüssung wurde nach den Interaktionen ohne Worte bei der Beobachtung an der Fatiostrasse am häufigsten festgestellt. Es wurden vier Verkaufsgespräche beobachtet, von denen jedoch nur eines zum Verkauf führte. Smalltalk wurde drei Mal festgestellt. Längere Gespräche gab es keine. Es wurden jedoch drei Interaktionen beobachtet, die keinem der Indikatoren zugeordnet werden konnten. Die Verkäuferin einer der beobachteten Stände kam mit der Beobachterin ins Gespräch und wollte wissen, was der Sinn und Zweck der Beobachtungen seien. Einmal wurde beobachtet, wie ein Mann am Stand vorbeikam und einen Witz über das dort zum Verkauf angebotene Spiderman-Kostüm machte. So kam der Mann ins Gespräch mit den verkaufenden Personen. Die dritte andere Interaktionsart war ein Gespräch zwischen verkaufenden Personen unterschiedlicher Stände. Sie sprachen dabei über den Flohmarkt.

Über Mittag wurden die meisten Verkaufsgespräche geführt. Bei den Beobachtungen an der Murbachstrasse war diese Art der Interaktion am häufigsten anzutreffen, abgesehen von den Interaktionen ohne Worte. Auch bei diesen Beobachtungen führten nur wenige der beobachteten Verkaufsgespräche zum Verkauf. Es waren zwei von zehn Verkaufsgesprächen,

die zu einem erfolgreichen Verkauf führten. An der Murbachstrasse wurden fünf Smalltalks beobachtet. Es gab zwei längere Gespräche. Ein Gespräch fand zwischen einer Verkäuferin und einem Mann statt, der an den Stand kam. Die beiden kannten sich bereits und sprachen daher nicht nur über die Schuhe, welche zum Verkauf standen, sondern auch über private Themen. Das andere längere Gespräch fand zwischen zwei befreundeten Familien statt, die sich per Zufall am Stand trafen. Sie blieben über zehn Minuten stehen und sprachen miteinander. Daraufhin setzten die beiden Familien ihren Flohmarktbesuch zusammen fort. Am Beobachtungsort an der Murbachstrasse fand wieder ein Gespräch zwischen einer standbetreibenden Person und der Beobachterin statt. Die Verkäuferin wollte genaueres zu den Beobachtungen und dem Studium der Beobachterin wissen. An der Murbachstrasse wurden keine Interaktionen festgestellt, die nur aus einer Begrüssung bestanden.

Gegen Ende des Flohmarkts wurde die höchste Anzahl von Interaktionen ohne Wort festgestellt. Während 45 Minuten wurden am Hebelplatz 23 Interaktionen ohne Worte beobachtet. Viele Menschen waren unterwegs, um sich die übriggebliebene Ware anzuschauen. Es fanden nur vier Verkaufsgespräche statt, von denen eines zum Verkauf führte. Am Hebelplatz wurden zwei längere Gespräche beobachtet. Die Verkaufenden eines Standes verbanden den Standabbau mit einem Apéro. So blieben einige der verkaufenden Personen noch sitzen und sprachen miteinander. Später kam eine weitere Person zu dieser Gruppe. Sie war am Flohmarkt unterwegs und unterhielt sich über zehn Minuten mit ihnen. Eine Interaktion passte nicht auf die Indikatoren der Interaktionsarten. Es handelte sich dabei um eine spontane Hilfeleistung von standbesuchenden Personen. Sie halfen der verkaufenden Person die vom Wind davon geblasenen Tüten aufzusammeln. Die Verkäuferin bedankte sich daraufhin bei den Personen, die geholfen hatten. Es wurden keine Interaktionen festgestellt, die sich auf eine Begrüssung beschränkten.

3.4.1.2 Was sind typische Interaktionen am Quartierflohmarkt, welche im Rahmen von Begegnungen stattfinden?

Auf der Grundlage der drei Beobachtungszeiträume lässt sich sagen, dass typische Interaktionen am Quartierflohmarkt eher von kurzer Dauer sind und zwischen standbesuchenden und standbetreibenden Personen stattfinden. Die häufigste der festgestellten Interaktionsarten ist die Interaktion ohne Worte, bei welcher eine Person an einem Stand vorbeiläuft, Blickkontakt mit den verkaufenden Personen aufnimmt, aber keine

Worte austauscht. Die Interaktion kommt in der Regel über den Verkaufsgegenstand zustande. Auch bei der Interaktion ohne Worte, ist der Stand und die dargebotene Ware der Auslöser der Begegnung. Die zum Verkauf angebotenen Gegenstände ermöglichen folglich die Kommunikation.

Am Quartierflohmarkt fanden viele Interaktionen statt. Während den Beobachtungszeiträumen von jeweils 45 Minuten wurden zwischen 30 und 34 Interaktionen beobachtet und notiert. Im Schnitt fanden während des Beobachtungszeitraums alle 1.5 Minuten eine Interaktion statt. Die Beobachtungskapazität einer Person ist beschränkt. Es ist daher wahrscheinlich, dass noch mehr Interaktionen stattfanden, die von der Beobachterin nicht wahrgenommen und daher auch nicht notiert wurden. Rund die Hälfte der beobachteten Interaktionen fand ohne Worte statt. Die andere Hälfte bestand aus Begrüssungen, Smalltalk, Verkaufsgesprächen und einigen längeren Gesprächen. Längere Gespräche fanden in der Regel zwischen Personen statt, die sich bereits kannten. Über den Tag verteilt gab es kaum Schwankungen bei der Anzahl der Interaktionen.

Wenige der beobachteten Verkaufsgespräche führten zum Verkauf von dargebotenen Waren. Zu Beginn und Ende des Quartierflohmarkts wurde weniger verkauft. Die meisten Verkäufe wurden zur Mittagszeit an der Murbachstrasse beobachtet. Viele Menschen kamen an den Quartierflohmarkt und schauten sich die Ware an, sie kauften jedoch wenig. Der Verkauf ist folglich eine eher untypische Interaktion am Quartierflohmarkt. Das Verkaufsgespräch hingegen wurde häufig beobachtet, davon führten jedoch nur etwa jedes vierte oder fünfte Gespräch zu einem Kauf. Oft beschränkte sich die Interaktion auf eine Begrüssung oder Smalltalk.

3.4.1.3 Wer trifft auf wen und wo?

Die meisten Interaktionen fanden zwischen standbesuchenden Personen und Verkäufer*innen statt. Der Stand diente dabei als Begegnungsort. In der Regel begegneten sich die Menschen direkt am Stand, wenige Interaktionen wurden zwischen zwei Ständen oder auf der Strasse beobachtet. Meistens kannten sich standbesuchende Personen und Verkäufer*innen nicht. Es wurden jedoch auch Interaktionen zwischen Personen beobachtet, die offensichtlich miteinander bekannt, womöglich befreundet waren und/oder sich von der Nachbarschaft her kannten. Diese Interaktionen waren meistens länger als die Begegnungen zwischen Personen, die sich nicht kannten. Es gab auch Interaktionen zwischen

standbetreibenden Personen, die ihre Stände in nächster Nähe hatten. Interessant ist, dass bei zwei der drei Beobachtungszeiträume Zufallstreffen zwischen Personen festgestellt wurden, die sich bereits kannten. Der Quartierflohmarkt ermöglichte diese Treffen, welche nicht geplant waren. In einem Fall waren es zwei befreundete Familien, die sich zufällig an einem Stand trafen und später ihren Flohmarktbesuch zusammen fortführten. Im anderen Fall traf eine Quartierflohmarktbesucherin auf zwei befreundete Personen, die einen Stand betrieben hatten und den Tag mit einem Aperó draussen ausklingen liessen.

Es wurden überwiegend Personen zwischen anfangs 20 und 55 Jahren, beider Geschlechter am Quartierflohmarkt beobachtet. Die Konstellationen waren unterschiedlich. Es gab Frauen und Männer, die allein unterwegs waren, junge Paare ohne Kinder und Familien mit kleinen Kindern. Auffallend war, dass keine Jugendlichen zu sehen waren und kaum ältere Personen (65+) beobachtet wurden. Kinder wurden nur in Begleitung Erwachsener gesehen und waren alle jünger als sechs Jahre alt.

3.4.2 Soziale Beziehungen

Der Forschungsbereich der sozialen Beziehungen umfasst unterschiedliche Aspekte. Das Ziel der vorliegenden Forschungsarbeit besteht darin, einerseits die Beziehungen zwischen den am Quartierflohmarkt beteiligten Personen zu ermitteln und andererseits den Einfluss des Quartierflohmarkts auf das soziale Netzwerk zu untersuchen. Die leitenden Forschungsfragen zielen auf diese beiden Aspekte ab. Für die Beantwortung der Forschungsfragen werden die erhobenen Daten aus den Kurzinterviews herangezogen.

3.4.2.1 *In welcher Beziehung stehen die am Quartierflohmarkt beteiligten Personen?*

In den Kurzinterviews wurden die standbetreibenden Personen gefragt, was typische Standbesucher*innen sind. Die Antworten aus diesen Fragen geben Hinweise darauf, welche Beziehung zwischen den standbetreibenden und standbesuchenden Personen besteht. Die meisten interviewten Personen beschrieben, dass es Leute aus dem Quartier oder aus anderen Quartieren seien, die an ihrem Stand vorbeikommen. Die Unterscheidung zwischen Quartierbewohnenden und Menschen, die von ausserhalb kommen, beruhte in der Regel auf Annahmen:

Ja... es ist, dadurch dass wir hier in der Siedlung sind, kennt man natürlich sehr viele Leute oder. Aber ganz viele fremde, bei denen ich nicht weiss, ob sie hier im Quartier wohnen, oder ob ich sie heute zum ersten Mal sehe oder. Also ich weiss, wenn es manchmal in einem anderen Quartier ist, dass viele

von meinen Freundinnen an diesen Samstagen in diese Quartiere ausschwärmen. Also ich nehme an, dass auch viele von anderen Quartieren kommen. Aber ich frage das eigentlich nicht, woher sie kommen. (Kurzinterview 5, Z. 40-45)

Die meisten standbetreibenden Personen gingen bei dieser Frage auf Personen ein, die sie noch nicht kannten. Es kann folglich davon ausgegangen werden, dass die Mehrheit der standbesuchenden Personen nicht mit den standbetreibenden Personen bekannt ist, also in den meisten Fällen keine Beziehung besteht. Nur wenige beschrieben, dass auch Freund*innen am Stand vorbeikommen:

Ja. Also es gibt alles. Klar gibt man den Freunden Bescheid, wo man ist. Die kommen auf jeden Fall manchmal auch vorbei. Ehm, aber wenn die etwas wollen, dann können Sie ja schon selbst zuhause, bei einem Abendessen bei mir oder so. Ehm, es gibt alles. Ganz früh kommen die Händler, also es gibt wirklich Händler, die ehm... so ihre Sachen. Der eine heute Morgen wollte Fotoapparate. Die anderen suchen immer nach Schmuck, also Schmuck läuft. Die haben, suchen nach Gold. Ehm .. so genau. Und dann halt so die, die, die auch selber quasi, äh, Antiquitätenshops haben, die kommen auch zum Suchen, ob sie irgendwo Schnäppchen machen. Genau das ist so das. Und sonst ähm ... vom, vom einzelnen, der einfach gerade einkaufen ist und noch kurz vorbeiläuft und gar nicht wusste. Und schon auch doch Leute aus dem Quartier, ja. Genau, also kreuz und quer. (Kurzinterview 1, Z. 51-60)

Diese Antwort kann stellvertretend für die Beantwortung der Frage, was typische standbesuchende Personen seien, gelten. In den meisten Antworten wurden unterschiedliche Personen beschrieben: Freund*innen, die vorbeikommen, Antiquitätenhändler*innen, die ein Schnäppchen suchen, Passant*innen, die per Zufall vorbeilaufen oder Leute aus dem Quartier. Oftmals endeten die befragten Personen mit dem Fazit, dass es ein Sammelsurium an unterschiedlichsten Personen sei, die am Flohmarkt unterwegs sind.

Die standbesuchenden Personen wurden gefragt, ob sie einen Bezug zum Quartier St. Johann hätten. Von den sieben interviewten Personen hatten fünf einen Bezug zum Quartier. Eine Person wohnte im Quartier, zwei Personen sind ehemalige Quartierbewohner*innen und eine Person wohnte im angrenzenden Quartier. Die Mehrheit der befragten Personen haben Freund*innen oder Bekannte im Quartier. In den meisten Fällen waren keine Treffen geplant, die Personen gaben jedoch an, dass spontane Zufallstreffen möglich wären. Es gibt Hinweise dafür, dass der Bezug zum Quartier und die bestehenden sozialen Netzwerke im Quartier Gründe für den Flohmarktbesuch sind. Es ist jedoch auffallend, dass von standbesuchenden Personen kaum soziale Aspekte genannt wurden, wenn gefragt wurde, weshalb sie am Quartierflohmarkt seien. Nur eine standbesuchende Person nannte explizit, dass es ihr auch darum gehe, Leute zu treffen:

Weil ich fast alles Secondhand kaufe, Kleider, alles, Haushalt. Und weil es auch ein bisschen Therapie ist, so eine Jagd, Jagd nach etwas, nichts bestimmtes, Freude an Sachen entdecken und mittlerweile auch gar nicht mehr unbedingt kaufen, sondern einfach schauen. Und Leute treffen, das ist auch immer, auch immer toll, ja. Das ist so eine Markt-Begleiterscheinung. (Kurzinterview 2, Z. 2-6)

Den sozialen Aspekt benannte die befragte Person als eine Markt-Begleiterscheinung. Tatsächlich erscheint es, dass das Soziale weniger ausschlaggebend für den Flohmarktbesuch ist. Bei den verkaufenden Personen hingegen wurde das Soziale viel öfters genannt. So beschrieb eine Person, die in einer grossen Überbauung einer Wohngenossenschaft wohnt, dass es ein toller Anlass sei, um mit den Nachbar*innen in Kontakt zu kommen:

Also ich mache mit, das eine ist, wirklich seine alten Sachen, die noch gut sind, unter die Leute zu bringen, dass es gebraucht wird. Und ich finde es einen sehr schönen Anlass, mit meinen Nachbarn draussen sein, schwatzen [lacht], andere Nachbarn zu treffen, die aus dem Quartier kommen. Einfach ein schöner Endsommerferien-Samstag, finde ich das. (Kurzinterview 5, Z. 2-5)

Eine andere Person ging auf die besondere Stimmung am Quartierflohmarkt ein und wie wichtig ihr dabei der soziale Aspekt sei:

Also ich mache beim Quartierflohmarkt mit, ähm, weil ich die Atmosphäre liebe. Weil ich es liebe, mit Menschen zusammen zu sein und neue Menschen kennenzulernen. Wenn Menschen sich freuen über Sachen, die ich verkaufe, ja, dann ist das was Schönes. Und es ist hat immer eine schöne Atmosphäre. Du hörst es hier und du hörst es auf deiner Aufnahme [lacht, Gelächter im Hintergrund zu hören von anderen Personen] sogar. Genau, deswegen. (Kurzinterview 9, Z. 2-7)

Hier wurde explizit genannt, dass es der Person darum gehe, neue Menschen kennenzulernen. Es ist exemplarisch, dass dies von einer verkaufenden Person als Motivation genannt wurde, am Quartierflohmarkt mitzumachen. Auch der Aspekt der neuen Bekanntschaften wurde von verkaufenden Personen mehr genannt als von Flohmarktbesucher*innen. Auf diesen Unterschied wird im nächsten Abschnitt noch genauer eingegangen.

3.4.2.2 Neue Bekanntschaften

Sowohl standbetreibende wie auch standbesuchende Personen wurden gefragt, ob sie am Quartierflohmarkt neue Bekanntschaften gemacht hätten. Der Unterschied zwischen den Antworten der verkaufenden und der besuchenden Personen ist dabei erheblich. Alle verkaufenden Personen gaben an, am Quartierflohmarkt bereits neue Bekanntschaften gemacht zu haben. Es scheint nichts Aussergewöhnliches zu sein, neue Leute kennenzulernen, wenn jemand einen Stand betreibt. Dies wird anhand dieser typischen Antwort ersichtlich:

Ja, den ganzen Tag, ja ja. Aber nicht so, dass man die dann nachher, also doch, man sieht sie dann halt an jedem Quartierflohmarkt wieder, und einmal ist man Käufer*in oder Verkäufer*in. Und es sind jetzt

aber nicht Freundschaften daraus entstanden. Aber ich kann mir durchaus vorstellen, dass es, dass es das gibt, dass das so etwas sehr Verbindendes ist. Schon nur, wenn man nebeneinander einen Stand macht und die Nachbarn vorher noch nie gesehen hat, dann kommt man ins Gespräch, denke ich schon. (Kurzinterview 3, Z. 35-40)

Diese Person erklärte, dass sie den ganzen Tag über neue Bekanntschaften machen würde. Es seien jedoch keine Freundschaften daraus entstanden. Vielmehr sei es so, dass man sich jeweils am Quartierflohmarkt wieder sehen würde, in unterschiedlichen Rollen, verkaufend oder einkaufend. Sie erwähnte auch, dass sie über den Quartierflohmarkt mit Nachbar*innen in Kontakt gekommen sei. Diesen Aspekt der neuen Bekanntschaften mit Nachbar*innen erwähnte auch eine andere verkaufende Person:

Eigentlich jedes Mal. Jedes Mal. Also ähm, wir sind ja aus England hier her gezogen und äh, von daher war das bei jedem Flohmarkt, habe ich jemanden neues aus meinem Quartier kennengelernt, tatsächlich. Zum Beispiel Dani, wir sehen uns immer auf der Strasse, wir sagen immer Hallo, aber heute war es das erste Mal, dass wir halt auch nebeneinander sind und uns miteinander unterhalten und dann Spass machen oder keine Ahnung was. (Kurzinterview 9, Z. 37-42)

Diese Person hatte schon bei vielen Quartierflohmärkten mitgemacht und erklärte, dass sie jedes Jahr neue Personen kennengelernt hätte. Sie beschrieb Nachbarschaftskontakte, die durch den Quartierflohmarkt entstanden sind. Auf die Nachfrage der Interviewerin, was aus solchen Erstkontakten würde, ob man sich dann auch einfach weiterhin auf der Strasse grüsse, führte sie aus:

Genau. Und bleibt mal stehen auf der Strasse. Was ich so, immer vermisst habe in der Schweiz, tatsächlich. Weil aus England kommend, äh, da ist es an der Bushaltestelle "Hey the weather is nice today, right?" Und hier ist es ein bisschen, erst wenn, sieben [flüstert Preis zu Standbesuchenden], hier ist es erst dann durch diese Flohmarktsachen tatsächlich. Da kommt das Quartier so richtig schön zusammen. Mmmh. (Kurzinterview 9. Z. 46-50)

Diese Person erklärte, dass sich aus Erstkontakten am Quartierflohmarkt eine Verfestigung der Bekanntschaft ergeben könne. Nach dem Kontakt am Quartierflohmarkt würde sie eher auf der Strasse stehenbleiben und auch mal ein längeres Gespräch führen. So vertieft sich die flüchtige Nachbarschaftsbeziehung. Die befragte Person gab an, dass es eine der Qualitäten des Flohmarkts sei, dass Menschen miteinander ins Gespräch kämen und dadurch das Quartier miteinander verbunden würde.

Neben neuen Nachbarschaftskontakten wurde von verkaufenden Personen auch eine weitere Art von verfestigtem Kontakt beschrieben. Die Weiterführung dieser Art von neuen Bekanntschaften ergibt sich aus Kauf- bzw. Verkaufsinteresse:

Also, was dann auch passiert ist beispielsweise, ehm, wenn jemand etwas ganz Spezielles sucht zum Beispiel, und man weiss, man hat, zum Beispiel meine Mama hat von einer Freundin ehm, sie hat Fotoapparate gesammelt, wirklich alte, und es hat mal einer Fotoapparate gesucht und dann hat man das Kärtchen bekommen oder dann habe ich einmal gesagt, ich sammle oder hätte Interesse an einem alten Toaster und dann habe ich ein Kärtchen bekommen. Also so, das passiert auf alle Fälle auch, ja. Oder das man manchmal halt unsicher ist oder der zweite Stuhl noch fehlt oder so und dann gibt man den dazu, ja. Also schon so ein wenig Austausch. (Kurzinterview 1, Z. 68-75)

Am Quartierflohmarkt wurden Kontaktdaten ausgetauscht, um Waren zu kaufen oder zu verkaufen. Interessant ist hier die Reziprozität des Interesses. Die verkaufende Person wurde in diesem Fall selbst zur Käuferin, weil sie sich für alte Toaster interessierte. Über den Quartierflohmarkt knüpfte sie neue Kontakte, um ihrem Sammelinteresse nachzugehen. Gleichzeitig gab sie ihre Kontaktdaten weiter, wenn jemand etwas Spezifisches suchte, beispielsweise alte Fotoapparate. In einem anderen Kurzinterview erzählte eine verkaufende Person, dass sie eine neue Bekanntschaft gemacht hätte und die Person jetzt ihre Coiffeuse sei (Kurzinterview 7, Z. 34-35). Eine andere verkaufende Person hatte am Quartierflohmarkt mit drei unterschiedlichen Personen die Kontaktdaten ausgetauscht, um die Anlässe der Kirche, welcher sie angehört, bekannt zu machen und noch mehr Ware zu verkaufen (Kurzinterview 11, Z. 36-44).

Die neuen Bekanntschaften, die sich am Quartierflohmarkt ergaben, sind abgesehen von den oben genannten Beispielen eher flüchtiger Art. Eine verkaufende Person beschrieb dies sehr treffend: «So kleine Schwätzchen, aber nichts Bleibendes. Einfach wirklich so ein Samstags-Talk, oder so» (Kurzinterview 5, Z. 48-49). Die standbetreibenden Personen kommen häufig ins Gespräch mit den Quartierflohmarktbesucher*innen und machen so die eine oder andere Bekanntschaft. Interessant ist, dass es einen grossen Unterschied gibt zwischen verkaufenden und standbesuchenden Personen bezüglich neuer Bekanntschaften. Drei von sieben standbesuchenden Personen gaben an, dass sie noch nie neue Bekanntschaften am Quartierflohmarkt gemacht hätten. Die übrigen vier Personen beschrieben ähnliches wie die Verkaufenden, nämlich flüchtige Kontakte:

Also, nicht dass sich daraus eine Freundschaft ergeben hätte, oder eine Beziehung, dass man sich noch trifft oder so, aber einfach, Leute, die erzählen oder ich mache dann auch selbst Flohmarkt in meinem Quartier und dann kommen manchmal wieder die gleichen Leute oder man trifft wieder die gleichen Leute am Flohmi, die sowieso auch an jeden Flohmi gehen. Aber so eine, jetzt so eine Freundschaft oder so hat sich nicht daraus ergeben. (Kurzinterview 2, Z. 37-41)

Diese Person gab an, dass sie häufig an Flohmärkte im Allgemeinen und insbesondere an Quartierflohmärkte ginge. Sie erklärte, dass sie auch immer wieder die ähnlichen Leute anträfe. Es würden sich daraus aber keine Freundschaften oder vertiefte Beziehungen ergeben. Diese Einschätzung teilten auch andere befragte Personen, die sagten, bereits neue Bekanntschaften am Quartierflohmarkt gemacht zu haben.

3.4.2.3 Pflege von bestehenden Kontakten

Der Quartierflohmarkt ermöglicht nicht nur das Schliessen neuer Kontakte, sondern auch die Pflege von bestehenden Kontakten. Der Flohmarkt fungiert dabei als Treffpunkt. Der Quartierflohmarkt mit seinen Ständen ist der Ort, an dem sich Freund*innen und Bekannte treffen. Diese Begegnungen zwischen schon bekannten Personen ergeben sich entweder geplant (Kurzinterview 10) oder spontan (Kurzinterview 2). Sowohl verkaufende wie auch standbesuchende Personen schilderten diese Art von Begegnungen am Quartierflohmarkt. Interessant ist, dass sich Menschen zum Quartierflohmarktbesuch verabreden. Zwei der befragten Personen gaben an, dass sie geplant hätten mit jemand anderem den Quartierflohmarkt zu besuchen oder gemeinsam mit anderen Personen unterwegs waren (Kurzinterview 6 und Kurzinterview 12).

Der Quartierflohmarkt öffnet Räume, die normalerweise der Privatsphäre vorbehalten sind, beispielsweise Hinterhöfe. So kann es zu Zufallstreffen an bisher unbekanntem Orten kommen. Dadurch werden Personen, die man vielleicht bereits vom Sehen kennt, an einer Adresse verortbar:

Jaaa, ja. Und ehm, interessanterweise ehm, wiedergetroffen. Zum Beispiel auch, dass man halt irgendwo in einem Hinterhof steht und dann kommen Leute, die man lange nicht mehr gesehen hat, so das. Oder so, ah, ihr wohnt hier? Das hat man irgendwie gar nicht so auf der Reihe gehabt. So Begegnungen auf jeden Fall, doch das hatten wir schon. (Kurzinterview 1, Z. 63-66)

Diese Person erklärte, dass sie Leute am Quartierflohmarkt wiedergetroffen hätte, deren Adresse sie bisher nicht kannte. Durch das Treffen im Hinterhof habe sie sich mit diesen Leuten über den Wohnort ausgetauscht und erfahren, dass sie in diesem Hinterhof wohnen. Der bestehende Kontakt wurde durch das Zufallstreffen am Quartierflohmarkt vertieft und mit einer Adresse verknüpft.

3.4.2.4 Welchen Einfluss hat der Quartierflohmarkt auf das soziale Netzwerk der beteiligten Personen?

Der Quartierflohmarkt beeinflusst das soziale Netzwerk der beteiligten Personen in zweierlei Hinsicht. Es kommt einerseits zu neuen Bekanntschaften; was insbesondere von verkaufenden Personen beschrieben wurde. Andererseits dient der Quartierflohmarkt der Pflege und Intensivierung von bestehenden Kontakten. Es zeigt sich, dass durch den Quartierflohmarkt Nachbarschaftseffekte generiert werden. In den Interviews wurden Nachbarschaftskontakte beschrieben, die durch den Quartierflohmarkt erst entstanden oder vertieft wurden. Es scheint, dass verkaufende Personen eher neue Kontakte schliessen als Personen, die den Quartierflohmarkt besuchen.

Auf Grundlage der erhobenen Daten lässt sich schlussfolgern, dass der Quartierflohmarkt einen nachhaltigen Einfluss auf das soziale Netzwerk der beteiligten Personen hat. Das lokale Netzwerk wird durch neue Kontakte erweitert. Die neuen Bekanntschaften vergrössern das Beziehungsnetz der beteiligten Personen. Die Pflege von bestehenden Kontakten hat ebenfalls einen Einfluss auf das soziale Netzwerk. Das Beziehungsnetz wird intensiviert, die Bindungen werden verstärkt. Anhand der Interviews liess sich nachweisen, dass aus flüchtigen Erstkontakten eine längerfristige Beziehung entstehen kann. Die Weiterführung des Kontakts beruht auf unterschiedlichen Antrieben. Es wurden sowohl kommerzielle Interessen (Kauf- bzw. Verkauf) wie auch das Interesse an einer intensivieren Nachbarschaftsbeziehung nachgewiesen. In beiden Fällen wird der neu entstandene Kontakt über den Quartierflohmarkt hinaus aufrechterhalten.

3.4.3 Quartierarbeit

Das Interview mit Jan Götschi, dem Betriebsleiter des Quartiertreffpunkts LoLa, fand einige Wochen nach dem Quartierflohmarkt St. Johann statt. Der Quartiertreffpunkt beteiligt sich seit einigen Jahren am Quartierflohmarkt und betreibt jeweils ein Café mit veganen Crêpes. Vor dem Quartiertreffpunkt gibt es manchmal auch einige Stände von Privatpersonen, die anfragen, ob sie beim Quartiertreffpunkt ihren Stand machen könnten, weil sie bei sich zuhause keinen passenden Platz haben. Dieses Jahr war der Quartiertreffpunkt LoLa mit seinem Gastro-Angebot auf dem Flyer des Quartiertreffpunkts vertreten. Götschis Blick auf den Quartierflohmarkt erfolgt einerseits aus fachlicher Perspektive, andererseits aus der Perspektive einer teilnehmenden Organisation.

Die Darstellung der Forschungsergebnisse aus dem Experteninterview orientiert sich an den Forschungsfragen und unterscheidet drei Bereiche: 1. Die Sicht auf das Vernetzungspotenzial des Quartierflohmarkts, 2. die institutionelle Vernetzung am Quartierflohmarkt und 3. die Förderung der sozialen Netzwerke durch die Quartierarbeit.

3.4.3.1 Welche Perspektive hat die Quartierarbeit auf das Vernetzungspotential des Quartierflohmarkts für die Quartierbevölkerung?

Die Antwort zu dieser Forschungsfrage war nicht eindeutig. Götschi meinte zu Beginn des Interviews, dass er nicht glaube, dass der Quartierflohmarkt per se viele Begegnungen erzeuge (Experteninterview, Z. 83-84). Es sei nicht der Hauptzweck des Flohmarkts, Leute kennenzulernen. Im Verlaufe des Gesprächs sprach er dem Quartierflohmarkt jedoch das Potenzial zu, für Begegnungen zu sorgen:

Ich glaube eher noch unter Nachbar*innen selber oder, man erlebt so, wer lebt sonst noch im Haus, man hat vielleicht zusammen einen Stand oder gerade nebeneinander. Also ich glaube so in diesem kleinen, äh .. Raum finden wahrscheinlich sehr viel Begegnungen statt. ... Wir als LoLa haben andere Gefässe, die wir bewerben können, wie eben so regelmässige Kurse, wie Freiwilligenarbeit, wo vielleicht auch über einen Quartierflohmi mal etwas Nachhaltiges entstehen kann. Ja. Und der Quartierflohmi selber, man geht auf die Strasse, man sieht diese Menschen, man sieht in Innenhöfe rein, ich glaube, das sind alles so Sachen, die in Richtung Begegnung und nachhaltige Begegnung gehen könnten, aber wie gesagt, das ist nicht der Haupt- der Hauptzweck von diesem Event. (Experteninterview, Z. 84-93)

Götschi ging darauf ein, dass der Quartierflohmarkt im lokalen Nahraum für viele Begegnungen Sorge. So kämen Nachbar*innen in Kontakt über den Quartierflohmarkt. Er erwähnte, dass der Quartiertreffpunkt über den Quartierflohmarkt auch seine eigenen Events

bewerbe, und vielleicht so erste Kontakte, die am Quartierflohmarkt entstehen, vertieft werden könnten. An einer anderen Stelle des Interviews bekräftigte er, dass es wohl kaum möglich sei, am Quartierflohmarkt eine vertiefte Beziehung aufzubauen. Die Stärke des Quartierflohmarkts hingegen sei es, für viele Begegnungen innerhalb eines Quartiers zu sorgen:

Mmmh, ja, genau. Also der Aufbau von einer Beziehung ist natürlich schwierig. Oft sind es so ganz individuelle Geschichten, die ganz wertvoll sind. Ich kann es jetzt auch nicht belegen, aber ich glaube, dass Menschen so auf die Strasse rausgehen, sich begegnen, Nachbar*innen, das ist schon eine hohe Qualität, wo es wenig Vergleichbares gibt. ... Es geht so in Richtung Strassenfest, wo ein kleiner Strassenteil abgesperrt wird und alle Bewohner und Anwohnerinnen bespielen diese Strasse und begegnen sich. Der Quartierflohmarkt hat viel von dem... einfach noch viel grösser. ... Aber es hat sowohl das ganz Kleinräumige, ein Gebäude und die Leute kommen raus und begegnen sich, wie auch auch das ganze Quartier, wo man überall sich trifft. (Experteninterview, Z. 105-113)

Götschi verglich den Quartierflohmarkt mit einem Strassenfest, das ebenfalls viele Begegnungen innerhalb einer Strasse ermögliche. Der Quartierflohmarkt habe ähnliche Qualitäten wie ein Strassenfest, weil sich auch hier viele Menschen auf einer Strasse oder innerhalb der Nachbarschaft begegnen. Dieser Effekt des Quartierflohmarkts auf Strassenebene bezeichnete Götschi im oben zitierten Absatz als kleinräumig. Dieses Kleinflächige werde nun durch den Quartierflohmarkt im ganzen Quartier gleichzeitig erzeugt. Es ist eine Art Multiplizierung des Kleinräumigen im grossen Quartierraum. Die Art der Begegnungen, welche durch den Quartierflohmarkt entstehen, seien sehr divers, erklärte Götschi:

Ich glaube, das ist schon eine Stärke des Quartierflohmarkts, dass, dass, sehr viele Menschen angesprochen werden. Familien, mit den Kindern, aber jetzt auch Menschen mit Migrationshintergrund, die ... die das zu schätzen wissen, als Käufer*in, als Verkäufer*in. Also ich habe, also, ein sehr diverses Publikum erlebt. Also was auch ... aussergewöhnlich ist, weil gerade so sozial, soziokulturelle Angebote haben oft dieses Manko, dass sie eher für eine Bildungsschicht erreichen. Ja. (Experteninterview, Z. 133-138)

Der Quartierflohmarkt spreche unterschiedliche Bevölkerungsgruppen an; Familien mit Kindern, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund. Da der vordergründige Zweck des Quartierflohmarkts das Kaufen bzw. das Verkaufen sei, würden unterschiedlichste Menschen im Quartier angesprochen. Götschi meinte, dass der Quartierflohmarkt ein sehr diverses Publikum anziehe. Der Quartierflohmarkt nehme Bedürfnisse auf, die im Quartier vorhanden seien. Dadurch erkläre sich die hohe Popularität dieser Veranstaltung. Götschi nannte unterschiedliche Zwecke. Es gehe darum zu kaufen und verkaufen. Dabei spiele auch die

ökologische Komponente eine wichtige Rolle. Zudem sprach Götschi dem Quartierflohmarkt auch einen sozialen Aspekt zu. Seiner Ansicht nach steigert der Quartierflohmarkt die Lebensqualität im Quartier, dadurch dass die Strassen belebt werden und sich Menschen begegnen (Experteninterview, Z. 95-99).

3.4.3.2 Inwiefern nutzt die Quartierarbeit den Quartierflohmarkt für die institutionelle Vernetzung?

Der Quartiertreffpunkt hat den Auftrag für Begegnungen im Quartier zu sorgen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. So wird es im gesamtstädtischen Konzept der Quartiertreffpunkte Basel definiert (Verband Quartiertreffpunkte Basel, 2022, S. 2, 3, 5). Im Interview wurde daher die Frage gestellt, inwiefern der Quartierflohmarkt dem Quartiertreffpunkt diene, um diesen Auftrag zu erfüllen. In diesem Abschnitt wird es folglich nicht nur um institutionelle Vernetzung gehen, sondern auch um die Vernetzungsfunktion des Quartiertreffpunkts bezüglich der Quartierbevölkerung.

Götschi schilderte, dass der Quartiertreffpunkt zweierlei Funktionen am Quartierflohmarkt habe. Einerseits gehe es darum, neue Menschen kennenzulernen, bzw. das eigene Angebot bei der Quartierbevölkerung bekannt zu machen. Andererseits diene der Quartierflohmarkt der Pflege bestehender Quartierkontakte:

Ja, natürlich, ähm ... sind wir immer... ist das wie in unserem Interesse oder auch Auftrag, Menschen kennenzulernen und unser Angebot bekannt zu machen. Oder dann nachhaltige Bekanntschaften ... viel bereits bekannte Menschen tauchen auf, man pflegt dann so ein bisschen diese Beziehung. Aber wir sind immer ... auch froh mit Menschen in Kontakt zu treten, die vielleicht Nachbar*innen sind, wirklich gerade über die Strasse wohnen und dann mal ... ja, doch, am Crepes-Stand vorbeikommen. (Experteninterview, Z. 27-32)

An einer anderen Stelle führte Götschi aus, dass es ein Vorteil des Gastronomie-Angebots sei, dass immer wieder neue Menschen angesprochen würden und vorbeikämen. Es ginge ihnen nicht vordergründig um den kommerziellen Aspekt, nämlich viel zu verkaufen, sondern Begegnungen zu schaffen und Öffentlichkeitsarbeit zu machen. Der Quartierflohmarkt diene dem Quartiertreffpunkt auch im Bekanntmachen seiner Angebote. Der Quartierflohmarkt sei aus diesem Grund auch ein wichtiger Anlass für den Quartiertreffpunkt (Experteninterview, Z. 35-39 und Z. 46-48).

Auf die Frage, inwiefern der Quartiertreffpunkt den Quartierflohmarkt auch für die institutionelle Vernetzung nütze, hatte Götschi eine klare Antwort:

Hey ... nein ich glaube, das ist nicht das Setting. Was eben da [zeigt auf Quartier Kultur Jahresrückblick] als Vergleich, in dem Quartier Kultur werden, nehmen eben etwa 25 Institutionen wirklich teil und es gibt einen Aperó, wo man sich vorher trifft. Es gibt ein Treffen, wo man sich nachher trifft. Man ist viel mehr im Austausch, lernt sich kennen und hat schlussendlich gemeinsam diesen Event gestemmt. Ich denke am Quartierflohmarkt sind Institutionen ja nicht wirklich ... das Ziel ... ja, punktuell nehmen sie auch teil. Aber man will ja nicht, dass jetzt der Coop oder die Migros auch rausgehen [lacht]. Es ist so, ein bisschen, ich erlebe es, das ist für Privatpersonen und ... (Experteninterview, Z. 193-200)

Der Quartierflohmarkt würde sich in erster Linie an Privatpersonen richten. Es sei nicht das Ziel, dass möglichst viele Institutionen des Quartiers teilnehmen würden. Götschi nannte dabei auch Grossverteiler wie Coop oder Migros. Vielmehr würden nur einzelne Institutionen des Quartiers teilnehmen. Diese wenigen Institutionen nutzten den Quartierflohmarkt, um ihre Angebote bei den Quartierbewohnenden bekannter zu machen. Die Vernetzung der Institutionen untereinander werde durch den Quartierflohmarkt nicht gefördert. Dafür würden sich laut Götschi anderen andere Formate besser eignen. Götschi nannte im Interview das Projekt Quartier Kultur. Dieser Event fand bereits zwei Mal statt und fördere die Vernetzung der Institutionen im Quartier. Institutionen öffnen an einem Abend ihre Räumlichkeiten für kulturelle Darbietungen. Der Fokus liege dabei auf den Quartierinstitutionen, welche diesen Anlass gemeinsam organisieren.

3.4.3.3 Wie fördert die Quartierarbeit das soziale Netzwerk im Quartier?

Auf die Frage, wie die Quartierarbeit die Vernetzung im Quartier fördere, abgesehen von der Teilnahme am Quartierflohmarkt, verwies Götschi auf das Programm des Quartiertreffpunkts. Jeder Event des Quartiertreffpunkts diene auch der sozialen Vernetzung. Götschi erklärte, wie der Quartiertreffpunkt funktioniere. Die zentrale Methodik seien Kooperationen:

Unser Wochenprogramm besteht grösstenteils aus Programmen, die externe Gruppierungen bei uns machen. Die bekommen diesen Raum gratis, unter der Bedingung, dass sie ein öffentliches, kostenloses Angebot machen. Das heisst, wir haben, das sind hauptsächlich Gruppierungen, die einmal im Monat bei uns sind, oder zweimal im Monat. Und so haben wir Klimaabendessen, wir haben zwei Musikerkreise, einmal Klezmer, einmal Jodeln, einen Spielabend, ... ähm, genau. Das geht so in Richtung Bildung, Unterhaltung, Kultur, Beratung. Und das sind alles so Gefässe, sehr niederschwellig, es kostet nichts, man kann einfach dazukommen, man kann auch einfach nur zuschauen und da finden permanent Begegnungen statt. (Experteninterview, Z. 55-64)

Das Programm des Quartiertreffpunkts sei sehr divers und spräche unterschiedliche Interessen an. Über die gemeinsamen Interessen fänden neue Begegnungen in der Quartierbevölkerung statt. Neben diesen Kooperationen habe der Quartiertreffpunkt auch ein

Gastro-Angebot, das Café. Dieses Gastro-Angebot kenne keinen Konsumationszwang. Der Ort stünde allen offen, sei es um sich zu treffen und oder um zu picknicken (Experteninterview, Z. 66-69). Als weiteres Element der Quartierarbeit, welches der sozialen Vernetzung diene, nannte Götschi das Strassenfest:

Und bei einem Strassenfest, auch so wie wir es machen ... sind sehr viele Menschen beteiligt, in der Durchführung, ... und das hat dadurch noch ein wenig mehr Potenzial, dass alle so zusammen an einem grossen Ding arbeiten. Das ist lokal nochmals ein wenig kleiner, also es kommen dann auch eher die Nachbar*innen zusammen, das Thema ist vielleicht auch noch mehr die Begegnung als das Kaufen, Verkaufen [lacht]. So sehe ich dort je nachdem sogar noch mehr Potenzial. (Experteninterview, Z. 217-222)

Das Strassenfest bringe viele Menschen zusammen; sie würden gemeinsam an einem grossen Fest arbeiten. Da es bei Strassenfesten im Vergleich zum Quartierflohmarkt nicht um das Kaufen bzw. Verkaufen gehe, sieht Götschi in diesem Fall ein grösseres Begegnungspotenzial. Die Nachbarschaftskontakte, die zustande kämen, seien insbesondere bei den organisierenden Personen der Strasse stärker als bei den flüchtigen und zufälligen Quartierflohmarktkontakten.

Ein weiteres Beispiel für die Vernetzung im Quartier ist das Projekt Quartier Kultur, das bereits im letzten Unterkapitel genannt wurde. Bei Quartier Kultur steht laut Götschi die institutionelle Vernetzung im Fokus. Quartier Kultur ist durch die Initiative einer Quartierbewohnerin entstanden:

Ja, ich glaube, der Idealfall ist wirklich, auch nochmals das Beispiel Quartier Kultur, gut, das gabs bereits im Iselin und dann hat ein St. Johann-Quartierbewohnerin, ist zum Stadtteilsekretariat, hat gesagt, hey, das wäre doch cool, das gäbe es auch im St. Johann... und dann haben wir angefangen sie zu unterstützen und dann haben sich vier weitere Quartierbewohner*innen gefunden. Und so kam das ins Rollen. Das ist so der Idealfall. (Experteninterview, Z. 159-263)

Der Quartiertreffpunkt habe die Idee der Quartierbewohnerin aufgenommen und sie in der Umsetzung unterstützt. Im ersten Schritt habe der Quartiertreffpunkt für die Vernetzung mit anderen Quartierbewohner*innen gesorgt. Damit sei die Idee ins Rollen gekommen. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde ein Verein gegründet, der aus Quartierbewohnenden, Fachpersonen des Quartiertreffpunkts und des Stadtteilsekretariats Basel-West besteht. Neben der Vernetzung käme der Quartierarbeit die Rolle der Raumöffnerin zu und zwar in zweierlei Bedeutung: Einerseits gehe es darum, Türen zu Institutionen oder Organisationen zu öffnen, andererseits um das Zurverfügungstellen von Räumlichkeiten, um Treffen oder Events zu ermöglichen. Götschi nannte im Interview auch den sehr passenden Begriff des

«Fachpersonen-Steigbügel-Halter» (Experteninterview, Z. 268). Fachpersonen der Sozialen Arbeit halten den Steigbügel hin, damit eine Projektidee zum Laufen gebracht wird, wie das Pferd durch das Aufsteigen eines Reiters oder einer Reiterin in Bewegung gebracht wird. Die Bedürfnisse und Ideen kämen aus der Quartierbevölkerung, die Quartierarbeit unterstütze bei der Umsetzung dieser Ideen. Götschi bekräftigte, wie wichtig es sei, dass Fachpersonen ausreichend Stellenprozente hätten, damit solche Projektideen zusammen mit der Quartierbevölkerung partizipativ umgesetzt werden könnten. Die Förderung von Soziokultureller Animation sei essenziell für das Wohlbefinden eines Quartiers (Experteninterview, Z. 239-250).

3.5 Diskussion der Forschungsergebnisse

In diesem Kapitel werden die Forschungsergebnisse der drei Teilbereiche zusammengefasst und im Kontext der übergeordneten Forschungsfrage diskutiert:

Inwiefern schafft der Quartierflohmarkt Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten und fördert damit den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Quartier?

Dabei werden drei unterschiedliche Aspekte beleuchtet. Der erste Aspekt umfasst die vielfältigen Begegnungen, welche als Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten bezeichnet werden können. Als zweites wird der Einfluss dieser Begegnungen auf die unterschiedlichen Arten sozialen Kapitals erläutert, nämlich die sozialen Beziehungen im Quartier. Abschliessend erfolgt eine Kontextualisierung der Forschungsergebnisse anhand weiterführender Forschungsliteratur.

3.5.1 Der Quartierflohmarkt als Interaktions- und Kommunikationsförderer

Die Auswertung der systematischen Beobachtungen hat ergeben, dass der Quartierflohmarkt eine hohe Zahl von Begegnungen unterschiedlicher Art ermöglicht. Die Zahl der registrierten Begegnungen lag bei allen drei Beobachtungszeiträumen im ähnlichen Bereich. Während 45 Minuten wurden an einem Beobachtungsstandort zwischen 30 und 34 Begegnungen aufgezeichnet, was im Schnitt einer Begegnung alle 1.5 Minuten entspricht. Die absolute Zahl an Begegnungen, die am Quartierflohmarkt über das ganze Quartier und den Verlauf des Tages stattfanden, lässt sich nur ungefähr schätzen. Es waren dieses Jahr 350 Stände angemeldet und der Quartierflohmarkt dauerte von 10 Uhr bis 17 Uhr. Auf Grundlage dieser Zahlen kann davon ausgegangen werden, dass die Anzahl der Begegnungen, die am ganzen Quartierflohmarkt stattfanden, im Tausenderbereich liegt.

Die häufigste Art der Begegnung waren Interaktionen ohne Worte. Viele Personen kamen an den Ständen vorbei, nahmen kurz Blickkontakt auf, begutachteten womöglich die eine oder andere der angebotenen Waren und liefen dann weiter. So unscheinbar diese Art von Interaktion ist, liegt in ihr jeweils die Möglichkeit, dass die beiden involvierten Personen miteinander ins Gespräch kommen. Es ist eine potenzielle Interaktionsmöglichkeit, die durch den Quartierflohmarkt geschaffen wird. Weiter wurden viele Begrüssungen registriert. Auch

Verkaufsgespräche waren relativ häufig. Die angebotenen Waren dienten dabei als Gesprächsauslöser. Manchmal ergab sich aus einer Begrüssung und einem Verkaufsgespräch ein kurzer Smalltalk, selten ein längeres Gespräch.

Die involvierten Personen kannten sich in der Regel nicht. Meistens fanden die Begegnungen zwischen einer standbetreibenden und einer standbesuchenden Person statt, die sich vorher noch nicht gekannt hatten. Es wurden jedoch auch Begegnungen zwischen befreundeten Personen oder Nachbar*innen beobachtet, die bereits miteinander bekannt waren. Diese Erkenntnis aus den Beobachtungen wurde in den Kurzinterviews bestätigt. Die meisten Personen, die an einem Stand vorbeikamen, kannten die standbetreibende Person nicht. Einige Personen erwähnten jedoch, dass auch ab und zu Bekannte oder Freund*innen vorbeischauen.

3.5.2 Der Quartierflohmarkt als Kapital-Generator

Auf der Grundlage der Beobachtungen und Kurzinterviews kann die Hypothese aufgestellt werden, dass der finanzielle Aspekt beim Quartierflohmarkt eine untergeordnete Rolle einnimmt. Der monetäre Gewinn wurde nur von einer Person als Grund genannt, um sich am Quartierflohmarkt zu beteiligen. In den meisten Interviews wurde die Nachhaltigkeit als Motivation genannt, direkt gefolgt vom Sozialen. Mit dem Sozialen sind unterschiedliche Aspekte gemeint: neue Leute kennenzulernen, die Nachbar*innen oder Freund*innen und Bekannte zu treffen. Auch in den Beobachtungen zeigte sich, dass nur wenige Verkaufsgespräche zum Kauf führten. Wenn es den beteiligten Personen lediglich um das Verkaufen der Waren ginge, wäre der Quartierflohmarkt wahrscheinlich ein Misserfolg. Auf Grundlage der erhobenen Daten kann davon ausgegangen werden, dass der finanzielle Umsatz der Marktstände in einem eher tiefen Bereich liegt. Es wurden nur wenige erfolgreiche Verkaufsgespräche registriert. Der Quartierflohmarkt wirft wahrscheinlich kaum ökonomisches Kapital ab.

Die Auswertung der Interviews und Beobachtungen hat ergeben, dass durch den Quartierflohmarkt eine andere Kapitalsorte gefördert wird. In den Begegnungen am Quartierflohmarkt wird lokales Sozialkapital generiert. Es ist insbesondere *bonding capital*, das durch den Quartierflohmarkt gefördert wird. Die Kontakte zwischen Nachbar*innen werden gestärkt. In den Beobachtungen und Kurzinterviews hat sich gezeigt, dass es am Quartierflohmarkt zu neuen Bekanntschaften kommt. In den meisten Fällen handelt es sich

dabei um neue Nachbarschaftskontakte, die entstehen. Nachbarschaftsbeziehungen sind dem *bonding capital* zuzuordnen. Andere flüchtige Bekanntschaften, die über den Nachbarschaftskontext hinausgehen, sind hingegen ein Beispiel für *bridging capital*. Auch diese Art von neuen Bekanntschaften über den Flohmarkt wurde in den Kurzinterviews genannt. Sowohl im Bereich des *bridging* wie auch im Bereich des *bonding capital* entstehen neue Kontakte und werden bestehende Kontakte gepflegt. Beispiele für die Pflege von bestehenden Kontakten sind befreundete Personen, die sich für den Quartierflohmarkt verabreden oder flüchtige Nachbarschaftskontakte, die durch das Wiedersehen am Quartierflohmarkt vertieft werden. Das soziale Netzwerk der beteiligten Personen wird folglich erweitert und intensiviert.

Die dritte Sozialkapitalsorte *linking capital* wird am Quartierflohmarkt hingegen kaum ausgebaut. Im Experteninterview wurde zwar erwähnt, dass teilnehmende Institutionen ihre Kontakte zum Zielpublikum ausbauen könnten. Die Vernetzung unter den Institutionen hingegen wird nicht gefördert. Der Quartierflohmarkt richtet sich in erster Linie an Privatpersonen. Daher nehmen auch wenige Institutionen teil.

3.5.3 Die Bedeutung von Nachbarschaftskontakten für den gesellschaftlichen Zusammenhalt

Die Auswertung der Feldforschung hat ergeben, dass die Kontakte, welche am Quartierflohmarkt entstehen bzw. gepflegt werden, eher flüchtiger Art sind. Es sind lose Kontakte, die in der Nachbarschaft zu verorten sind. Aus diesen entstehen kaum Freundschaften oder tiefere Beziehungen. In der Forschungsliteratur werden diese zwei unterschiedlichen Beziehungsarten als *strong ties* und *weak ties* bezeichnet. Diese Unterscheidung geht auf Granovetter zurück, der bereits in den 1970er die Stärke von schwachen Bindungen nachwies (Granovetter, 1973). Aufbauend auf Granovetters Begrifflichkeiten untersuchten Henning und Lieberg die Veränderung von Nachbarschaftsbeziehungen in Schweden. Ihre Untersuchung basiert auf qualitativen Netzwerkstudien, welche in den 1980er und 1990er Jahren durchgeführt wurden. Henning und Lieberg differenzieren zwei Arten von Nachbarschaftsbeziehungen: *strong ties* und *weak ties*. Die Stärke einer Beziehung ist abhängig von der Zeit und definiert sich durch emotionale Intensität, Intimität und gegenseitige Unterstützung. *Strong ties* sind folglich von viel emotionaler Intensität, Intimität und gegenseitiger Unterstützung geprägt. *Weak ties*

hingegen sind oberflächlicher, weniger intensiv und kaum intim (Henning & Lieberg, 1996, S. 8). Die in den Beobachtungen und Kurzinterviews festgestellten Nachbarschaftskontakte lassen sich dem Begriff *weak ties* zuordnen. Sie sind weniger intensiv und eher oberflächlich. Würden aus den flüchtigen Bekanntschaften dauerhafte Freundschaften entstehen, wären diese eine Entsprechung von *strong ties*. Diese starken Bindungen wurden am Quartierflohmarkt jedoch nicht nachgewiesen.

Henning und Lieberg gehen darauf ein, dass die Nachbarschaft für *strong ties* an Bedeutung verloren hat. Durch die erhöhte Mobilität müssen Freundschaften und Familie nicht mehr im Nahraum verortet sein. Der Nahraum hingegen ist nach wie vor wichtig für *weak ties*. Im lokalen Nahraum begegnet man sich eher auch mal zufällig, dadurch sind die Kontakte im Nahraum häufiger und oftmals leichter zu pflegen, auch durch die kurzen Wege (Henning & Lieberg, 1996, S. 21). Der Quartierflohmarkt bespielt genau diesen lokalen Nahraum. Er verändert den Raum durch die Marktstände, vermischt den öffentlichen mit dem privaten Raum und schafft dadurch Kommunikations- und Interaktionsräume, in denen sich *weak ties* konstituieren.

Weak ties kommen eine wichtige Funktion zu. Laut Henning und Lieberg dienen sie der Überbrückung von Clustern, die durch *strong ties* verbunden sind. Schwache Bindungen verbinden folglich Gruppierungen, die beispielsweise durch enge Freundschaften oder Verwandtschaft zusammenhalten. So kann eine Person durch schwache Bindungen an Ressourcen gelangen, die ihr über starke Bindungen nicht direkt verfügbar wären, da sie nicht Teil dieser Gruppierung ist. Diesem Aspekt von *weak ties* schreiben Henning und Lieberg eine wichtige Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu (Ebd., S. 8). Soziale Netzwerke sind abhängig von der sozioökonomischen Position einer Person. Henning und Lieberg stellen fest, dass Personen mit hoher sozioökonomischer Position mehr starke und schwache Verbindungen im lokalen Nahraum haben als Personen mit tieferer Position. Folglich sollten benachteiligte Menschen darin unterstützt werden, *weak ties* in der Nachbarschaft zu entwickeln (Ebd., S. 19). *Weak ties* haben eine überbrückende Funktion; durch Kontakte ausserhalb der eigenen sozioökonomischen Position können wichtige Ressourcen erschlossen werden. In diesem Sinne ist es auch wichtig, dass Personen viele schwache Bindungen haben. Je mehr *weak ties* eine Person im lokalen Nahraum hat, desto besser (Ebd., S. 23). Es lässt sich also schlussfolgern, dass die schwachen Bindungen, welche

durch den Quartierflohmarkt gefördert werden, eine wichtige Rolle einnehmen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die Vielzahl von Interaktionen ohne Worte, die in den Beobachtungen am Quartierflohmarkt festgestellt wurde, lässt sich mit dem Begriff der *absent ties* erfassen. *Absent ties* sind oberflächlicher als *weak ties*. Im Artikel von Hening und Lieberg werden *absent ties* als Bindungen charakterisiert, bei denen man nicht ins Gespräch kommt, sondern sich nur auf der Strasse grüsst (Hening & Lieberg, 1996, S. 8). Blokland und Nast haben in ihrer empirischen Studie die Bedeutung von *absent ties* untersucht. Grundlage der Studie waren Interviews, die sie in zwei durchmischten Quartieren Berlins durchgeführt haben (Blokland & Nast, 2014, S. 1146). Sie kommen zum Schluss, dass sich selbst sehr oberflächliche Bekanntschaften positiv auf das Zugehörigkeitsgefühl in einem Quartier auswirken. Das Aneinander-Vorbeigehen und sich gegenseitig zu verstehen geben, dass man sich erkannt hat, sei dies auch nur durch ein Zunicken, führt zu einer gewissen Vertrautheit: «But passing each other [...] without social ties is important to the experience of mixture, and impacts on people's belonging, as it creates such a 'comfort zone'» (Blokland & Nast, 2014, S. 1144). Als Komfortzone definieren die beiden Autorinnen einen sozialen Raum, in welchem sich Menschen vertraut und akzeptiert fühlen, die sozialen Codes kennen. Bei *absent ties* ist es nicht von Bedeutung, ob sich die Personen tatsächlich kennen oder nicht. Selbst wenn nur eine schwache oder gar keine Beziehung besteht, ist der Akt des Erkannt-Werdens und die andere Person zu erkennen bzw. anzuerkennen, von grundlegender Wichtigkeit. Die Autorinnen schlussfolgern, dass *absent ties* zu einer Art *public familiarity* führen. Man wird öffentlich erkannt und erkennt Menschen im öffentlichen Raum. So wird das Vertrauen untereinander gefördert (Ebd., S. 1156). Übertragen auf den Quartierflohmarkt bedeutet dies, dass auch die festgestellten Interaktionen ohne Worte, von einer grossen Wichtigkeit sind für das Zugehörigkeitsgefühl und Vertrauen im Quartier. Diejenigen Personen, welche lediglich am Stand vorbeigehen und kurz Blickkontakt mit der verkaufenden Person aufnehmen, erkennen sich gegenseitig an. Es sind diese unscheinbaren Begegnungen, welche einen grossen Einfluss auf das Wohlbefinden der Quartierbewohnenden haben.

Abschliessend lässt sich sagen, dass sich die Begegnungen am Quartierflohmarkt, welche empirisch festgestellt wurden, positiv auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt auswirken. Die unterschiedlichen Begegnungsarten lassen sich mit den Begrifflichkeiten *weak ties* und *absent ties* erfassen. *Weak ties* sind wichtig, da sie zwischen Clustern von

Gruppierungen überbrücken, die von *strong ties* zusammengehalten werden. Damit fördern sie die Verbindung zwischen sozioökonomisch unterschiedlichen Gruppierungen. *Absent ties* wirken sich positiv auf das Wohlbefinden der Quartierbewohnenden aus und fördern das Vertrauen untereinander. Das Vertrauen wird in der wissenschaftlichen Literatur als ein Indikator von gesellschaftlichem Zusammenhalt genannt, der sich aus sozialen Netzwerken speist (Schiefer & Van der Noll, 2016, 586-587). Der Nachbarschaft und lokalen Netzwerken kommt eine hohe Bedeutung zu, denn in ihr vollziehen sich alltägliche Handlungen und Routinen. Forest und Kearns sehen in diesen Alltagshandlungen im lokalen Nahraum den Grundbaustein von sozialer Kohäsion (Forest & Kearns, 2001, S. 2130).

3.5.4 Soziokultur verbindet! Die Rolle der Soziokulturellen Animation in quartiervernetzenden Projekten

«Soziokultur verbindet», ist der Slogan, mit dem die Hochschule Luzern für den Bachelor-Studiengang Soziale Arbeit mit Studienrichtung Soziokulturelle Animation wirbt (Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, ohne Datum). Damit wird auf die wesentliche Aufgabe der Soziokulturellen Animation verwiesen, nämlich den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. In der Charta der Soziokulturellen Animation wird die gesellschaftliche Funktion folgendermassen definiert:

Die Soziokulturelle Animation schafft Begegnungen zwischen Menschen und Gruppen mit unterschiedlichen Lebensrealitäten. Sie fördert die aktive Beteiligung und die Selbsttätigkeit der Menschen. Durch das gemeinsame Engagement für das soziale und kulturelle Zusammenleben werden der gesellschaftliche Zusammenhalt und das gegenseitige Vertrauen gestärkt.

(Charta der Soziokulturellen Animation, 2017, Punkt 2)

In dieser Definition wird das grundlegende Element genannt, das auch für das vorliegende Beispiel des Quartierflohmarkts von Bedeutung ist: Begegnungen schaffen. Wenn sich Menschen aus unterschiedlichen Lebensrealitäten begegnen, kann sich daraus ein gemeinsames Engagement ergeben. Beim Quartierflohmarkt begegnen sich laut Götschi Menschen aus unterschiedlichsten Milieus (Experteninterview, Z. 133-138). Durch das Marktformat werden Menschen mit unterschiedlichen sozioökonomischen Hintergründen angesprochen. Das Kaufen und Verkaufen entspricht einem Bedürfnis von vielen Menschen. Die Begegnungen haben einen Einfluss auf das soziale Netzwerk, was wiederum ein wichtiger Faktor für den gesellschaftlichen Zusammenhalt ist. In der Definition der Soziokulturellen Animation wird der Soziokultur die Funktion zugeschrieben, den gesellschaftlichen

Zusammenhalt zu stärken. Folglich sollten quartiervernetzende Projekte wie der Quartierflohmarkt durch die Soziokulturelle Animation gefördert werden.

Die Charta der Soziokulturellen Animation führt unter Punkt 3 die Arbeitsweisen aus: «Sie baut soziale Netzwerke auf, unterstützt das Knüpfen sozialer Beziehungen, regt Zusammenarbeit an und erschliesst neue Ressourcen wie z. B. Finanzen und Räume» (Charta der Soziokulturellen Animation, 2017, Punkt 3). Hier wird folglich erläutert, wie die Soziokulturelle Animation den gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert. Im Experteninterview finden sich Entsprechungen zu diesen Arbeitsweisen.

Götschi sprach von der vernetzenden Funktion der Quartierarbeit. Die Quartierarbeit vernetzt nicht nur Quartierbewohner*innen untereinander, welche die gleichen Interessen haben. Vernetzt wird auch zwischen Quartierbewohner*innen und Institutionen und durch spezifische Projekte wird auch die Vernetzung zwischen unterschiedlichen Institutionen gefördert. Diese Vernetzungsfunktion lässt sich mit der Vermittlungsposition fassen, welche laut Hangartner eine der vier zentralen Handlungspositionen der Soziokulturellen Animation bildet (Hangartner, 2013, S. 297). Nach Hangartner zeichnet sich die Soziokulturelle Animation durch ihre intermediäre Position aus, zwischen Lebenswelt und Systemen oder zwischen unterschiedlichen Lebenswelten. Daraus ergibt sich die Vermittlungsposition, welche unterschiedliche Aspekte beinhaltet: Konfliktbewältigung und Prävention von Konflikten, eine allparteiliche Haltung im Sinne eines Interessenausgleichs, Übersetzungsleistungen zwischen unterschiedlichen Lebenswelten und Systemen, und das Vermitteln als Übersetzen im Sinne einer Verständigungsleistung zwischen unterschiedlichen Lebenswelten (Ebd., S. 315, 316). In diesem Sinne leistet die Soziokulturelle Animation wichtige Vermittlungsarbeit, sie sorgt für die Verständigung zwischen unterschiedlichen Systemen und der Lebenswelt der Quartierbewohnenden, indem sie die Vernetzung fördert.

In der Definition der Arbeitsweisen der Charta wird neben der vernetzenden Funktion genannt, dass die Soziokultur Ressourcen erschliesst wie beispielsweise Finanzen oder Räume (Charta Soziokulturelle Animation, 2017, Punkt 3). Diese Funktion wurde im Experteninterview als Türöffner*in bezeichnet. Damit meinte Götschi einerseits, dass der Quartiertreffpunkt den Projektgruppen ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. So können die Gruppen ihre Treffen vor Ort abhalten und ihre Projekte realisieren. Andererseits ist damit nochmals auf die vermittelnde Funktion verwiesen, nämlich Kontakte zu Institutionen und Organisationen herzustellen. Finanzen wurden im Interview nur anhand des Beispiels Quartier

Kultur kurz angesprochen, als ein positives Beispiel für gelingende Finanzierung. Bei anderen quateriernetzenden Projekten ist die Finanzierung nicht gut gesichert. Der Quartierflohmarkt hat vergleichsweise wenig finanzielle Mittel (M. Zimmermann, persönliche Mitteilung, 2023, 20. Februar). Im Sinne der Charta ist es auch Aufgabe der Soziokulturellen Animation, finanzielle Ressourcen zu erschliessen. Die vorliegende Forschungsarbeit kann dieser Ressourcenerschliessung dienen, da sie erste empirisch belegte Erkenntnisse dafür liefert, welchen wichtigen Beitrag der Quartierflohmarkt für die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts leistet.

Unter Punkt 4 der Charta der Soziokulturellen Animation werden die unterschiedlichen Handlungsfelder der Soziokultur beschrieben. Das Quartier wird als eines der möglichen Handlungsfelder genannt: «Die Soziokulturelle Animation unterstützt und begleitet Initiativen im Dorf und in der Stadt, im Quartier, in der Wohnsiedlung, in der Kirchengemeinde oder in Alterssiedlungen» (Charta der Soziokulturellen Animation, 2017, Punkt 4). Der Soziokulturellen Animation kommt folglich eine unterstützende und begleitende Funktion zu. Im Experteninterview wurde für diese Funktion das Bild der Fachperson als Steigbügel-Halter*in aufgeworfen. Die Fachperson hält den Steigbügel und ermöglicht damit, dass jemand aufsteigen kann, um sich mit dem Pferd in Bewegung zu bringen. Das Pferd kann sinnbildlich für das Projekt stehen, das so buchstäblich zum Laufen kommt. Diese Funktion des Empowerments, im Sinne einer unterstützenden Funktion, um andere Menschen zu ermöglichen, ihre Projekte zu verwirklichen, lässt sich gut mit der Animationsposition fassen. In dieser Interventionsposition geht es darum, zu aktivieren, ermuntern, motivieren und begeistern. Hangartner nennt drei wichtige Schritte in der Animation: anregen, ermutigen, befähigen (Hangartner, 2013, S. 302, 304). Im Bild der Steigbügel-Halter*in ist es das Befähigen. Wenn Adressat*innen auf uns zukommen mit einer Projektidee, so gilt es sie dazu befähigen, ihre Projekte möglichst selbstständig umsetzen zu können.

Eine weitere wichtige Funktion der Soziokulturellen Animation wird in der Organisationsposition gefasst. Die Organisationsposition umfasst die Planung, Realisation und Evaluation von Projekten. Dabei gilt es, die Adressat*innen miteinzubeziehen. Hangartner schreibt dieser Interventionsposition das Ziel der Selbstorganisation zu. Die Organisationsposition der Projektleitung zielt folglich darauf ab, dass die Adressat*innen innerhalb des Projekts möglichst selbstständig tätig werden können (Hangartner, 2013, S. 304). Diese Position kommt auch bei quateriernetzenden Projekten zum Tragen. Götschi

schilderte im Experteninterview, wie die Projektidee einer Quartierbewohnerin in der Gründung eines Vereins mündete. Der Verein wurde gegründet, um die Organisation für das Projekt zu erleichtern. Auch der Quartierflohmarkt ist seit Beginn des Projekts als Verein unter dem Namen Stadtprojekt organisiert (Quartierflohmarkt Basel, ohne Datum).

Der Quartierflohmarkt als Projekt ist ein Beispiel für ein soziokulturelles Projekt, das sich vollständig aus zivilgesellschaftlichem Engagement speist. Die Quartierarbeit als professionelle Vertretung der Soziokulturellen Animation hat in diesem Projekt keine unterstützende oder begleitende Funktion inne. Vielmehr kann die Quartierarbeit am Erfolg des Projekts Quartierflohmarkt teilhaben und durch die Teilnahme am Event für seine eigene Vernetzung im Quartier nutzen. Der Quartierflohmarkt ist nur ein Beispiel für quartiervernetzende Projekte. Viele andere Projekte bedürfen der Begleitung durch Fachpersonen der Soziokulturellen Animation beispielsweise in der Rolle der Quartierarbeit. Dieser Abschnitt hat aufgezeigt, wie die Soziokulturelle Animation durch ihre partizipative Grundhaltung und vermittelnde Position das notwendige fachliche Wissen und die Methodik für die Begleitung von quartiervernetzenden Projekten mitbringt und mit der Charta der Soziokulturellen Animation auch eine berufsethische Legitimation vorweisen kann.

3.5.5 Limitation der Forschungsergebnisse

Die Forschungsergebnisse basieren auf qualitativen Daten, welche an einem Quartierflohmarkt erhoben wurden. Aus diesem Grund gibt es zweierlei Limitationen:

Die Erkenntnisse haben ihre Gültigkeit für den hier untersuchten Fall, nämlich den Quartierflohmarkt St. Johann (Basel) des Jahres 2023. Die Forschungsergebnisse lassen nur Hypothesen zu, wenn es darum geht, die Erkenntnisse auf die Quartierflohmärkte in Basel im Allgemeinen zu übertragen. Jedes Quartier hat spezifische sozialräumliche Gegebenheiten, welche auch den Quartierflohmarkt im Quartier beeinflussen. So könnte es sein, dass die Anwendung des identischen Forschungsdesigns an mehreren Quartierflohmärkten zu unterschiedlichen Forschungsergebnissen führen würde.

Aus dem qualitativen Zugang zum Feld ergibt sich die zweite Limitation. Anhand der erhobenen Daten lässt sich keine Repräsentativität ableiten. Die Forschungsergebnisse geben Auskunft über mögliche Zusammenhänge, die zwischen dem Quartierflohmarkt und dem gesellschaftlichen Zusammenhalt bestehen, basierend auf einem relativ kleinen Sample qualitativer Daten. Eine quantitative Untersuchung mit einem repräsentativen Sample hätte

den Umfang der BA-Arbeit gesprengt. Die vorliegende Arbeit kann jedoch als Grundlage dienen, um in einem weiteren Schritt eine quantitative Untersuchung durchzuführen. So könnten die qualitativen Erkenntnisse validiert oder widerlegt werden.

4. Fazit und Ausblick

«Da kommt das Quartier so richtig schön zusammen.» (Kurzinterview 9, Z. 49-50)

Dieser einleitende Satz von einer verkaufenden Person bringt das Verbindende des Quartierflohmarkts auf den Punkt. Das Zusammenkommen von Quartierbewohnenden wird durch den Quartierflohmarkt gefördert. Wer jemals einen Quartierflohmarkt in Basel erlebt hat, kann bestätigen, wie sich der öffentliche Raum durch diesen Event verändert. Die Strassen sind plötzlich belebt, Stände stehen in Vorgärten und nehmen teilweise auch öffentliche Plätze und Trottoirs ein. Es sind mehr Menschen unterwegs als an einem gewöhnlichen Samstag. Dadurch, dass die Stände in der Regel vor der eigenen Wohnung aufgebaut werden, erhält jeder Stand eine Adressierbarkeit. Es lässt sich anhand des Standorts des Stands ableiten, wo die verkaufende Person wohnt. So kommen Nachbar*innen einfach in Kontakt. Diese Adressierbarkeit der Stände ist das grosse Plus des Quartierflohmarkts. So können neue Kontakte im lokalen Nahraum verortet werden, was ein typischer Aspekt von lokalem Sozialkapital laut Schnur und Günter ist (Schnur & Günter, 2014, S. 406).

Das Arrangement des Quartierflohmarkts schafft Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten und fördert dadurch Nachbarschaftskontakte. Das soziale Netzwerk der beteiligten Personen wird einerseits vergrössert, wenn neue Kontakte entstehen und andererseits vertieft, wenn bestehende Kontakte gepflegt werden. Die Auswertung der Beobachtungen und Kurzinterviews hat eine Vielzahl unterschiedlicher Begegnungsarten ergeben, die am Quartierflohmarkt stattfinden. Auffallend waren dabei eine hohe Zahl von flüchtigen und sehr kurzen Begegnungen, welche mit den Begriffen *weak ties* und *absent ties* aus der Nachbarschaftsforschung erfasst werden konnten. Diese beiden Arten von Nachbarschaftsbeziehungen sind wesentlich für den sozialen Zusammenhalt. *Weak ties* können Cluster von Gruppen verbinden, die durch *strong ties* zusammengehalten werden, und ermöglichen Menschen, Ressourcen zu erreichen, die ihnen aufgrund mangelnder Zugehörigkeit zu einer sozioökonomischen Gruppe verwehrt sind. Es ist die Stärke schwacher Bindungen, die insbesondere für benachteiligte Menschen sehr wichtig ist (Henning & Lieberg, 1996, S. 8, 19). *Absent ties* umfassen Begegnungen, welche oftmals übersehen werden. Am Quartierflohmarkt waren dies Interaktionen, die lediglich aus dem flüchtigen Blickkontakt zwischen einer passierenden Person und einer verkaufenden Person bestanden. In der Nachbarschaftsforschung wurde die Wichtigkeit dieser Begegnungen betont, da sie das

Vertrauen unter Quartierbewohnenden erhöht (Blokland & Nast, 2014, S. 1156). Vertrauen ist ein Effekt aus sozialen Beziehungen, der sich positiv auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt auswirkt (Schiefer & Van der Noll, 2016, 586-587).

Die Soziokulturelle Animation als Profession ist zuständig für die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts (Husi, 2018, S. 20). Durch das notwendige Fachwissen, passende Methoden und die berufsethische Legitimation kommt der Soziokulturellen Animation eine wichtige Funktion zu bei quatervernetzenden Projekten wie beispielsweise dem Quartierflohmarkt. Fachpersonen der Soziokulturellen Animation können durch ihre Arbeit in Quartiertreffpunkten, Stadtteilsekretariaten oder lokalen Vereinen solche Projekte begleiten und als Steigbügel-Halter*innen die notwendige Unterstützung bieten, damit die Projekte realisiert und erhalten werden können. Die unterschiedlichen Interventionspositionen der Soziokulturellen Animation nach Hangartner (2013) können dabei eine wichtige Orientierung bilden. Je nach Situation und Projekt sind die vier Positionen (Organisations-, Konzeptions-, Animations- und Vermittlungsposition) unterschiedlich zu gewichten. Im vorliegenden Fall des Quartierflohmarkts sind keine soziokulturellen Fachpersonen im Verein vertreten. Die vorliegende Arbeit kann jedoch wichtige Grundlagen für die weitere Entwicklung des Projekts und die Konzeption bieten. Die Erkenntnisse aus der Empirie können für Finanzierungsanträge genutzt werden und damit der Einwerbung von Geldern dienen. Die vorliegende Arbeit bestätigt, dass dem Quartierflohmarkt eine wichtige Rolle in der Förderung von Nachbarschaftskontakten zukommt und damit positiv auf den sozialen Zusammenhalt einwirkt. Aus fachlicher Sicht ist es daher wünschenswert, dass der Quartierflohmarkt als quatervernetzendes Projekt auch in Zukunft finanziell abgesichert ist.

Der Quartierflohmarkt spricht in Basel viele Menschen an und erfüllt unterschiedliche Bedürfnisse. Die Nachhaltigkeit wurde in den meisten Interviews als Motivation genannt, um beim Quartierflohmarkt mitzumachen. An zweiter Stelle wurden soziale Aspekte angesprochen, sei es Freund*innen zu treffen, neue Kontakte zu knüpfen oder einfach mit Menschen ins Gespräch zu kommen. Folglich deckt der Quartierflohmarkt auch soziale Aspekte ab. Mit Blick auf die Weiterentwicklung der Quartierflohmärkte könnte der soziale Aspekt weiter gefördert werden. Wie dieser Ausbau von Kommunikations- und Interaktionsmöglichkeiten im Rahmen des Quartierflohmarkts aussehen könnte, wäre in einem neuen Projekt zu prüfen. Denkbar wäre auch die Einführung spezieller Quatsch-Stände, an denen es weniger um den Verkauf als um den Austausch geht. Diese Idee wäre angelehnt

an das Projekt Plauderkasse, das an ausgewählten Tagen und Zeiten in einer Migros-Filiale und einer Apotheke stattfindet. Die Plauderkasse verbindet den Einkauf mit dem sozialen Aspekt. An diesen speziellen Kassen haben die Verkaufenden mehr Zeit als sonst, können sich auch auf ein Gespräch mit den Einkaufenden einlassen. Zusätzlich sind geschulte Freiwillige vor Ort und stehen zur Verfügung für weiterführende persönliche Gespräche (Plauderkasse, ohne Datum).

Weiter wäre es sinnvoll, die Erkenntnisse aus der qualitativen Erhebung in einer quantitativen Untersuchung zu überprüfen. Damit könnten generalisierende Aussagen über die Quartierflohmärkte in Basel gemacht werden. Für eine quantitative Erhebung könnten die Anmelde-Kontaktdaten aller Quartierflohmärkte verwendet werden, um alle verkaufenden Personen zu erreichen. An den jeweiligen Quartierflohmarkttagen könnten vor Ort Flyer mit einem QR-Code ausliegen, damit auch standbesuchende Personen befragt werden könnten. So liesse sich überprüfen, ob die Erkenntnisse aus der vorliegenden Arbeit auch auf andere Quartiere übertragbar sind.

Zum Abschluss dieser Arbeit soll nochmals eine am Quartierflohmarkt beteiligte Person zum Wort kommen. Denn ohne Menschen, die am Quartierflohmarkt einen Stand betreiben, oder den Quartierflohmarkt besuchen, wäre nicht nur diese Arbeit nicht möglich, sondern der Quartierflohmarkt an sich. Es sind die beteiligten Menschen, welche den Quartierflohmarkt ausmachen. Der Antwort dieser standbesuchenden Person auf die Frage, was Sie sich für den weiteren Verlauf des Tages wünsche, ist nichts hinzuzufügen: «Dass das Wetter gut bleibt. Das ist eigentlich am besten. Und dass es auch weiterhin Flohmärkte gibt» (Kurzinterview 6, Z. 28-29).

5. Literaturverzeichnis

Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. *Soziale Welt*, Sonderband 2, 183-198.

Blokland, T. & Nast, J. (2014). From Public Familiarity to Comfort Zone: The Relevance of Absent Ties for Belonging in Berlin's Mixed Neighbourhoods. *International Journal of Urban and Regional Research*, 38:4, 1142-1159.

Bogner, A. & Menz, W. (2002). Das theoriegenerierende Experteninterview – Erkenntnisinteresse, Wissensform, Interaktion. In A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview* (S. 33-70). Opladen: Leske & Buderich.

Brunner, B. & Heuer, M. (1986). Der Zürcher Flohmarkt: Ein Stück verordneter Nostalgie? *Schweizerisches Archiv für Volkskunde*, 82, (1-2), 4-21.

Burmester, M. (2020). Wirkung sozialer Dienstleistungen – Reflexionen zu einem uneindeutigen Begriff. In M. Burmester, J. Friedemann, S. C. Funk & S. Kühnert & D. Zisenis (Hrsg.), *Die Wirkungsdebatte in der Quartierarbeit* (S. 37-52). Springer VS.

Call for Papers (2023) »Der Flohmarkt ruft«. *Prolegomena zu einer Kulturgeschichte des Flohmarkts*. <https://networks.h-net.org/node/79435/discussions/12666523/cfp-%C2%BBder-flohmarkt-ruft%C2%AB-prolegomena-zu-einer-kulturgeschichte>

Fachstelle Stadtteilentwicklung. (ohne Datum). *Quartierarbeit*. <https://www.entwicklung.bs.ch/stadtteile/quartierarbeit.html>

Flick, U. (2011). *Qualitative Sozialforschung: eine Einführung* (Vollst. überarb. und erw. Neuausg., 4. Aufl.). Rowohlt-Taschenbuch-Verlag.

Forrest, R. & Kearns, A. (2001). Social Cohesion, Social Capital and the Neighbourhood. *Urban Studies*, November 2001, Vol. 38, No. 12, 2125-2143.

Förnbacher, J. (2022, 29. April). Erfolgsgeschichte im Garagenformat. *Basellandschaftliche Zeitung*, S. 18.

Granovetter, M. S. (1973). The Strength of Weak Ties. *The American Journal of Sociology*, 78(6), 1360–1380. <https://doi.org/10.1086/225469>

Hangartner, Gabi (2013). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition. In Wandeler, Bernard (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion*, S. 265-324.

Haslbaur, J. (2009). *Leobersdorfer Flohmarkt - Eine Studie zum Verhältnis von Dingen, Personen und Zeit am Sonntagmorgen*. [Diplomarbeit, Universität Wien].

<https://theses.univie.ac.at/detail/6157#>

Henning, C. & Lieberg, M. (1996). Strong ties or weak ties? Neighborhood networks in a new perspective. *Scandinavian Housing & Planning Research*, 13, 3-26.

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. (ohne Datum). *Soziokultur verbindet – Mehr Informationen über den Studiengang*.

https://www.hslu.ch/-/media/campus/common/files/dokumente/sa/bachelor/soziokultur/115102-sa-fly-sk-verb-a5-8s-web.pdf?sc_lang=de-ch

Husi, G. (2022). Was ist soziale Kohäsion? Eine sozialtheoretische Skizze. In F. Baier, S. Borrmann, J. M. Hefel & B. Thiessen (Hrsg.), *Europäische Gesellschaft zwischen Kohäsion und Spaltung: Rolle, Herausforderungen und Perspektive Sozialer Arbeit* (S. 57-70). Verlag Barbara Budrich.

Husi, G. (2018). *Only connect! Über den Zusammenhang von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion*. <https://doi.org/10.5281/zenodo.2535600>

Karstedt, S. (2004). Linking capital. Institutionelle Dimensionen sozialen Kapitals. In F. Kessl & H.-U. Otto (Hrsg.), *Soziale Arbeit und Soziales Kapital. Zur Kritik lokaler Gemeinschaftlichkeit* (S. 45-62). Verlag für Sozialwissenschaften.

Kessl, F. & Otto, H.-U. (2004). *Soziale Arbeit und Soziales Kapital. Zur Kritik lokaler Gemeinschaftlichkeit*. Verlag für Sozialwissenschaften.

Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Beltz Juventa.

Landolt, P. (2004). Eine Abwägung der Grenzen sozialen Kapitals: Lehren aus den transnationalen Gemeinde-Initiative El Salvadors. In F. Kessl & H.-U. Otto (Hrsg.), *Soziale Arbeit und Soziales Kapital. Zur Kritik lokaler Gemeinschaftlichkeit* (S. 21-44). Verlag für Sozialwissenschaften.

Meier Kruger, V. & Rauh, J. (2005). *Arbeitsmethoden der Humangeographie*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Miles, M. & Huberman, A. M. (1994). *Qualitative Data Analysis. An Expanded Sourcebook* (2. Auflage). Sage.

Plauderkasse. (ohne Datum). *Das Projekt*. <https://www.plauderkasse.ch/das-projekt>

Putnam, R. (2000). *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community*. Simon & Schuster.

Quartierflohmarkt. (2023). *Quartierflohmarkt St. Johann*. <https://quartierflohmi Basel.ch/de/st-johann/info/>

Quartierflohmarkt Basel (ohne Datum). *Quartierflohmi Verein*. <https://www.quartierflohmi Basel.ch/de/verein/>

Schiefer, D. & van der Noll, J. (2016). The Essentials of Social Cohesion: A Literature Review. *Social Indicator Research*, 132, 579-603.

Schmid Widmer, M. A. (2022). *Dem Möglichkeitssinn Raum geben! Erfolgsfaktoren für gelingende Praxisprojekte*. [Unveröffentlichte Masterarbeit, Hochschule Bern, Luzern, St. Gallen].

Schnur, O. (2014). Quartiersforschung im Überblick: Konzepte, Definitionen und aktuelle Perspektiven. In O. Schnur (Hrsg), *Quartiersforschung: Zwischen Theorie und Praxis* (2. überarb. Aufl.) (S. 21-58). Springer VS.

Schnur, O. & Günter, H. (2014). Collaborative Consumption, Sozialkapital und Quartier. Eine Annäherung. *Raumforschung und Raumordnung*, 72, 401-413.

Statistisches Amt Basel-Stadt. (2023a). *Rundgang St. Johann*.

<https://www.statistik.bs.ch/haeufig-gefragt/wohnaviertel/11-st-johann/11-ortsplan.html>

Statistisches Amt Basel-Stadt. (2023b). *Basler Quartier- und Gemeindeportraits*.

<https://www.statistik.bs.ch/dam/jcr:3d713b2d-40cb-4ae0-b684-25a684c13540/Kurzportraits.pdf>

Statistisches Amt Basel-Stadt. (2023c). *Wohnbevölkerung nach Heimat, Gemeinde und Wohnviertel Ende August 2023*.

<https://www.statistik.bs.ch/dam/jcr:cb7607d3-a99a-4e4e-bf07-d43f473fd727/t01-0-03.xlsx>

Statistisches Amt Basel-Stadt. (ohne Datum). *Interaktiver Wohnviertel-Vergleich*.

<https://wohnaviertel.statabs.ch/>

Verband Quartiertreffpunkte Basel (2022). *Gesamtstädtisches Konzept der Quartiertreffpunkte in Basel*.

<https://www.entwicklung.bs.ch/dam/jcr:c70fcbf1-eb4f-4a1e-bf3c-fd411816dcf3/2022%20Konzept%20der%20Quartiertreffpunkte%20Basel.pdf>

Woolcock, M. (2000). *The Place of Social Capital in Understanding Social and Economic Outcomes*.

<https://www.oecd.org/innovation/research/1824913.pdf>

II. Anhang

a) Beobachtungsraster

Begegnungen und Austausch am Quartierflohmarkt St. Johann (Basel), 12. August 2023

Ort:

Beobachtungszeitraum:

Skizze: (X = Beobachtungsstandort)

Zeitpunkt	Ort der Interaktion	Beteiligte: Funktion (B=Standbesuchend, V=Standbetreibend), Alter, Geschlecht	Dauer der Interaktion	Art der Interaktion: Begrüssung (B), Kauf/Verkauf (K), kurzer Smalltalk (S), längeres Gespräch (G), anderes (A)	Bemerkungen	Interpretation/Hypothesen

b) Leitfaden Kurzinterviews

Standbetreibende Person:

- 1) Warum machen Sie am Quartierflohmarkt mit?
- 2) Wie viele Male haben Sie bereits am Quartierflohmarkt einen Stand betrieben?
- 3) Wie ist der Tag für Sie bisher verlaufen?
- 4) Können Sie mal beschreiben, wie eine typische Begegnung an Ihrem Stand abläuft?
- 5) Was sind so typische Standbesuchende? Sind das Nachbar*innen/Leute aus dem Quartier/Menschen aus anderen Quartieren/von ausserhalb/Freund*innen. Kennen Sie die Menschen, die vorbeikommen, oder haben Sie die Personen noch nie im Quartier gesehen?
- 6) Haben Sie am Quartierflohmarkt schon mal Menschen kennen gelernt, die Sie noch nicht kannten? Falls ja, haben Sie sich danach wieder gesehen/getroffen/Nummern ausgetauscht?
- 7) Was wünschen Sie sich für den weiteren Verlauf des Tages?

Besuchende Person/Kund*in

- 1) Darf ich Sie fragen, weshalb Sie den Quartierflohmarkt zu besuchen?
- 2) Sind Sie alleine oder mit anderen gemeinsam unterwegs oder treffen Sie heute noch jemanden?
- 3) Was ist Ihr Bezug zum Quartier?
- 4) Wenn Sie wie jetzt an einem Stand sind, kommen Sie mit den Standbetreibenden ins Gespräch oder wie läuft so ein Standbesuch für Sie ab?
- 5) Haben Sie am Quartierflohmarkt neue Bekanntschaften gemacht? Oder treffen Sie alte Bekannte? Nachbar*innen, Freund*innen? Was sind das für Menschen, die Sie am Quartierflohmarkt antreffen?
- 6) Was wünschen Sie sich für den weiteren Verlauf des Tages?

c) Leitfaden Experteninterview

1) Der Quartiertreffpunkt hat sich ja selbst auch am Quartierflohmarkt am 12. August beteiligt, ein Café betrieben, Crepes, Glaceé auf der Terrasse, ihr seid auch auf dem Flyer gewesen. Wie kam es dazu? Beteiligt ihr euch regelmässig am Quartierflohmarkt?

2) Wie würdest du die Rolle des Quartiertreffpunkts am Quartierflohmarkt beschreiben?

3) Das Schaffen von Begegnungsmöglichkeiten & Austausch ist einer der Aufgabenbereiche der Quartiertreffpunkte (Konzept Quartiertreffpunkte). Inwiefern dient der Quartierflohmarkt auch dazu, diesen Aufgabenbereich zu erfüllen? Wie fördert ihr vom Quartiertreffpunkt die soziale Vernetzung im Quartier?

4) Begegnung & Austausch als Thema meiner Forschung. Erstes Fazit aus Befragungen und Beobachtungen am Quartierflohmarkt:

-Quartierflohmarkt ermöglicht viele flüchtige Kontakte, über Stände kommt man in Kontakt, man lernt sich kennen, z.B. Nachbar*innen unter sich. Nach Quartierflohmarkt: Bleibt mal stehen auf der Strasse, grüsst sich.

-Intensivierung von bestehenden Kontakten (nicht am Quartierflohmarkt selbst entstanden): Am Quartierflohmi trifft man sich wieder, geht zusammen an den Flohmarkt, trifft Freund*innen, Bekannte.

Wie siehst du das Begegnungspotenzial des Quartierflohmarkts aus fachlicher Perspektive? Was braucht es noch, um lokales Sozialkapital zu stärken? Wie können aus kleinen flüchtigen Begegnungen auch längerfristige soziale Beziehungen werden? Oder ist es genau das, was wichtig ist: erste und flüchtige Nachbarschaftskontakte ermöglichen? Wie wichtig ist der lokale Nahraum für Beziehungen oder auch nicht?

5) Was denkst du in Bezug auf die gesellschaftliche Differenzierung? Wer wird durch den Quartierflohmarkt angesprochen und beteiligt sich, und wer nicht? Was bräuchte es, um die anzusprechen, die bisher ausgeschlossen sind? Gibt es auch sozialräumliche Barrieren, die es zu überwinden gilt?

6) Welchen Bedarf siehst du aktuell im Quartier bezüglich sozialer Vernetzung? Inwiefern trägt Quartierflohmarkt dazu bei, oder auch nicht? Was bräuchte es im St. Johann-Quartier mehr? Was fehlt?

7) Fokus institutionelle Vernetzung: Wird diese durch den Quartierflohmarkt gefördert? Institutionen untereinander, aber auch Adressat*innen mit Institutionen im Quartier? Nutzt ihr den Quartierflohmarkt für eure institutionelle Vernetzung?

8) Es gibt viele unterschiedliche Projekte, die im öffentlichen Raum stattfinden, um Begegnungen zu schaffen, wie z.B. Strassenfeste, Mega Block-Fest, Sommerfest St. Johann. Wie wichtig sind diese Events für die Vernetzung der Quartierbevölkerung? Wozu dienen

diese Projekte deiner Meinung nach? Inwiefern gilt es solche Projekte zu fördern (auch finanzieller Art, Kanton etc.)? Welche Rolle kommt dabei der Sozialen Arbeit zu?

9) Was wünschst du dir für das St. Johann-Quartier in Zukunft?